

Nr./N° 46 – März / Mars 2020

# ENSEMBLE

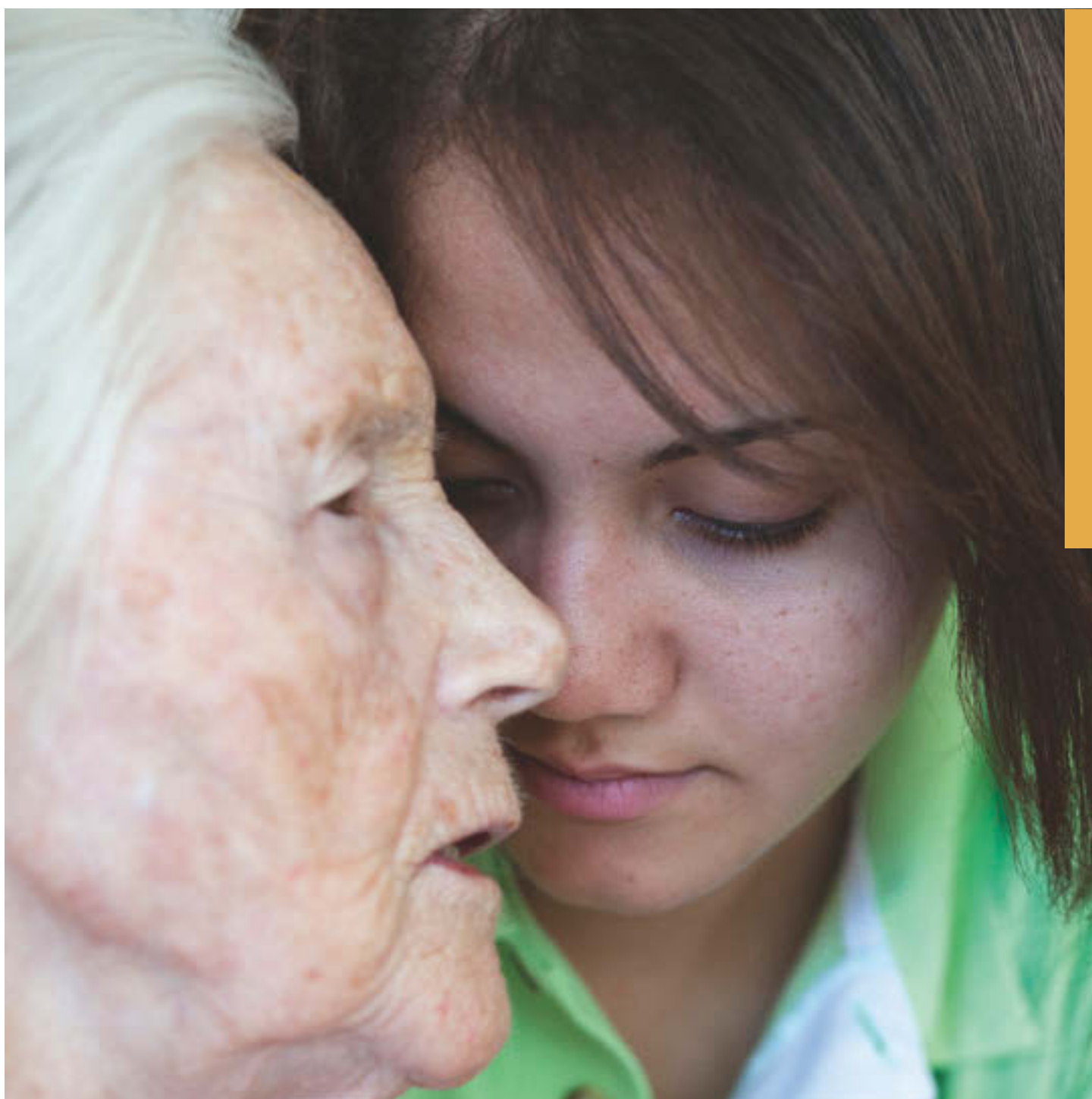


Das Magazin der  
Reformierten Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn

*Le Magazine des  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure*

---

**Caring Communities** – Sorgenetzwerke für hochaltrige Menschen und ihre Familien  
*Caring Communities – Des réseaux de soins pour les personnes âgées et leurs familles*



## 4 DOSSIER CARING COMMUNITIES

- 4 Neue Wege der Sorge  
*De nouvelles voies pour prendre soin*
- 10 «Einer trage des anderen Last»  
*«Portez les fardeaux les uns des autres»*
- 16 «Kirchgemeinden haben eine Brückenfunktion»  
*«Les paroisses ont un rôle de passerelles à jouer»*
- 22 Aufbau von Sorgenetzwerken im Kanton Bern
- 24 Demenzsensible Kirchgemeinden

## 25 FOKUS Aktuelles aus Bern-Jura-Solothurn **FOCUS** *Actualités de Berne-Jura-Soleure*

## 33 KREUZ UND QUER Aus den Bezirken, Kirchgemeinden und dem Haus der Kirche **DE LONG EN LARGE** *Régions, paroisses et Maison de l'Eglise*

## 39 KURZ UND BÜNDIG Kreisschreiben des Synodalrats **EN BREF** *Circulaire du Conseil synodal*

## 43 SCHAUFENSTER VITRINE

### IMPRESSUM

**ENSEMBLE** – Magazin für Mitarbeitende, ehrenamtliche und engagierte Mitglieder der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Magazine pour les membres engagés, collaborateurs et bénévoles des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure – **Herausgeberin / Editeur:** Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn / Eglises réformées Berne-Jura-Soleure / Altenbergstrasse 66, Postfach / Case postale, 3000 Bern 22, ENSEMBLE@refbejus.ch (auch für Abobestellungen)

**Erscheinungsweise / Parution:** 10-mal pro Jahr / 10 fois par année – **Auflage / Tirage:** 5500 – **Nächste Ausgabe / Prochaine parution:** Ende März / fin mars

**Redaktion / Rédaction:** Olivier Schmid (verantwortlich / responsable), Nathalie Ogi, Daria Lehmann, Gerlind Martin, Karin Freiburghaus (Kreisschreiben), Kirchliche Bibliotheken (Schaufenster), Tony Marchand (Cartoon), Ueli Frutiger (Layout) – **Übersetzungen / Traductions:** André Carruzzo, Rolf Hubler, Nicolas Pache, Gabrielle Rivier, Nadya Rohrbach – **Korrektorat / Corrections:** Renate Kinzl – **Titelbild / Image de couverture:** Caring Communities – Sorgenetzwerke für hochaltrige Menschen und ihre Familien / *Caring Communities – Des réseaux de soins pour les personnes âgées et leurs familles.* Foto: Keystone / Ursula Markus

**Grafisches Konzept / Concept graphique:** Neidhart Grafik, Klosterlistutz 18, 3013 Bern – **Inhaltliches Konzept und Beratung / Concept du contenu et conseil:** hpe Kommunikation, Sustenweg 64, 3014 Bern – **Layout / Druck / Impression:** Jost Druck AG, Stationsstrasse 5, Postfach 102, 3626 Hünibach

# LIEBE LESERINNEN UND LESER CHÈRE LECTRICE, CHER LECTEUR

Ein offenes Ohr für Mitmenschen haben; einer Nachbarin eine kleine Hilfeleistung anbieten; eine ältere oder kranke Person unterstützen; sich mit anderen treffen und austauschen; Sorgen und Freuden miteinander teilen; sich ehrenamtlich für ein sinnvolles Projekt einsetzen: Sorgsam miteinander leben ist eigentlich etwas ganz Alltägliches, ohne das letztlich niemand auskommt.

Gleichwohl ist es in unserer individualisierten Gesellschaft und angesichts der Ökonomisierung des Sozial- und Gesundheitswesens nicht selbstverständlich, sich unentgeltlich für hilfsbedürftige Menschen einzusetzen. Im Hinblick auf die zunehmende Lebenserwartung und den wachsenden Druck auf die Pflege- und Gesundheitsdienste wird es für den künftigen Zusammenhalt unserer Gesellschaft eine zentrale Herausforderung sein, wie Beziehungsnetze von Menschen, die sich umeinander kümmern und füreinander sorgen, ermöglicht und unterstützt werden können.

Vor diesem Hintergrund finden «Caring Communities» weltweit grosse Beachtung: «Caring Communities» etablieren eine neue Sorgeskultur, die sozialstaatliche Verantwortung und lokales Engagement miteinander verbindet; es sind Sorgenetzwerke in der Gemeinde und im Quartier, die von Professionellen, Freiwilligen und Familien gleichermaßen getragen werden.

Was zeichnet solche «sorgenden Gemeinschaften» aus? Wie sollen und können Behörden, Gesundheitsdienste und die Zivilgesellschaft lokale Sorgenetzwerke für hochaltrige Menschen und ihre Familien fördern und unterstützen? Und was kann die Kirche, die sich seit jeher für Bedürftige einsetzt, beitragen? Diesen Fragen geht ENSEMBLE im Dossier auf den Grund.

**F** Garder une oreille attentive à ses semblables, offrir un peu d'aide à un voisin, soutenir une personne âgée ou malade, rencontrer et échanger avec d'autres, partager ses soucis et ses joies, ou encore se porter volontaire pour un projet plein de sens: vivre ensemble en prenant soin les uns des autres est une chose très banale, dont personne ne pourrait se passer.

Mais il n'est pas évident, dans notre société individualiste et compte tenu de l'économie du système de santé, de travailler de manière bénévole pour des personnes dans le besoin. L'allongement de l'espérance de vie et la pression croissante sur les services de soins et de santé vont poser à l'avenir un défi majeur pour la cohésion future de notre société: il s'agira de savoir comment permettre et soutenir les réseaux de gens qui s'occupent les uns des autres.

Dans ce contexte, les «communautés bienveillantes» attirent l'attention dans le monde entier: ce type d'organisations établissent une nouvelle culture de soins qui combine la responsabilité sociale et l'engagement local; il s'agit de réseaux de soins issus de la communauté et du voisinage qui sont soutenus à parts égales par des professionnels, des bénévoles et des familles.

Qu'est-ce qui distingue ces «communautés de soutien»? Comment les autorités, les services de santé et la société civile devraient-ils et pourraient-ils promouvoir et soutenir les réseaux locaux de soins pour les personnes très âgées et leurs familles? Et quel peut être l'apport de l'Eglise dans ce domaine, elle qui s'est toujours engagée à aider les personnes dans le besoin? Autant de questions qu'ENSEMBLE se propose d'explorer dans ce dossier.



Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre  
*Nous vous souhaitons une belle lecture*

Olivier Schmid, verantwortlicher Redaktor /  
*rédacteur responsable*

# NEUE WEGE DER SORGE SIND GEFRAGT

SORGENDE GEMEINSCHAFTEN IN EINER ALTERNDEN GESELLSCHAFT

DE NOUVELLES **VOIES POUR PRENDRE SOIN**

DES COMMUNAUTÉS BIENVEILLANTES DANS UNE SOCIÉTÉ VIEILLISSANTE

**Die Lebenserwartung und damit auch die Anforderungen an Pflege- und Gesundheitsdienste sind markant gestiegen. Vor diesem Hintergrund etablieren «Caring Communities» eine neue Sorgeskultur, die sozialstaatliche Verantwortung und lokales Engagement miteinander verbindet.**

---

Von Renata Aebi und Pascal Möslì\*

---

Wir werden immer älter. Laut Bundesamt für Statistik wird der Bevölkerungsanteil der über 65-Jährigen in der Schweiz bis 2050 auf 27 Prozent steigen. Die Altersforschung unterscheidet dabei zwischen einem dritten und vierten Lebensalter. Die «jungen Alten» in der dritten Lebensphase zwischen 60 und 85 Jahren erfreuen sich oft bester Gesundheit, gehen mit viel Elan neue Projekte an oder nutzen die neu gewonnene Freiheit für Reisen, um mehr Zeit mit ihren Familien zu verbringen oder auch für ehrenamtliches Engagement. «Statistisch gesehen, haben wir zehn gesunde Jahre hinzugewonnen», sagt Cornelia Coenen-Marx, die prominente deutsche Kirchenfrau und Vertreterin der Caring-Community-Idee.

Demgegenüber ist die Verletzlichkeit von Menschen im vierten Lebensalter markant höher: Ab 85 Jahren steigt die Wahrscheinlichkeit, an mehreren Krankheiten gleichzeitig zu erkranken, von einer Demenz betroffen zu sein und pflegebedürftig zu werden. Der Gedanke ans vierte Lebensalter erfüllt darum viele Menschen mit Sorge. Wer wird für mich sorgen, wenn ich es nicht mehr selber kann, Familie oder Freunde aber mit eigenen Lebensaufgaben belastet sind? Kann und will ich anderen zumuten, mich zu pflegen? Die wenig-

---

\* Pascal Möslì: Verantwortlicher Spezialseelsorge und Palliative Care; Renata Aebi: Projektmitarbeiterin; Bereich Sozial-Diakonie, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn



© Keystone / Gesche Jäger

ten wollen anderen zur Last fallen. Zugleich sind der sich verschärfende Pflegenotstand und die explodierenden Gesundheitskosten in den Medien allgegenwärtig. Diese Entwicklungen bedeuten nicht nur für den Einzelnen eine grosse Herausforderung, sondern ebenso für Politik, Gesellschaft und Kirchen. Es seien neue Wege der Sorge gefragt, damit die alternde Gesellschaft nicht als Bedrohung erlebt werde, bringt es der Altersforscher Andreas Kruse auf den Punkt.

### **Caring Communities als Antwort**

Vor diesem Hintergrund findet das Modell der «Caring Communities» weltweit grosse Beachtung. Gemeint sind tragende Sorgenetzwerke vor Ort, in der Gemeinde, im Quartier und in der Nachbarschaft. Es sind Netzwerke, die im Miteinander von

Familien, Freiwilligen und Professionellen tragend werden. Der Altersforscher Thomas Klie, der die Idee im deutschsprachigen Raum massgeblich geprägt hat, betont ausserdem die Rolle der staatlichen Sorgestrukturen: «Der Begriff der Caring Community, der sorgenden Gemeinschaft, etabliert sich langsam als politisch aufgegriffener Leitbegriff für eine neue Weise, sozialstaatliche Verantwortung und lokales Engagement miteinander zu verbinden.»

Ein erhöhter Sorgebedarf besteht allerdings nicht nur im hohen Lebensalter, sondern auch im Säuglingsalter und in der frühen Kindheit. Darüber hinaus kann eine Erkrankung oder eine Krise auch in anderen Lebensphasen ganz plötzlich einen grossen Bedarf an Unterstützung verursachen. Somit hat die Idee von gemeinschaftlich getragener Sorge alle Lebensalter im Blick.

*Räume der Sorgelosigkeit: zum Feiern, zum Sein.*

*Des moments d'insouciance: pour faire la fête, pour être.*



Wie sehen solche Netzwerke konkret aus? «In den zahlreichen Vorschlägen, eine Caring Community zu definieren, werden vor allem folgende Elemente betont: gleichberechtigtes Zusammenleben und Achtsamkeit auf den Zusammenhalt in einem Quartier oder einer Gemeinde, das Zusammenspiel zwischen Eigenverantwortlichkeit und geteilter Verantwortung, Anteilnahme und Partizipation sowie fließende Grenzen zwischen öffentlicher und privater Sphäre», erläutert Robert Sempach, Projektleiter beim Migros-Kulturprojekt. Er hat das nationale «Netzwerk Caring Communities Schweiz» aufgebaut, das Initiativen bei der konkreten Umsetzung von Sorgenetzwerken unterstützt. Auch im Kanton Bern werden seit einigen Jahren verschiedene quartier- und gemeindenahe Projekte in politischen Gemeinden und Regionen unterstützt (vgl. Seite 22).

### Eine neue Qualität etablieren

Allerdings ist Caring Community nicht ein einfach zu implementierendes Konzept. Denn es geht nicht primär darum, neue Versorgungsangebote zu schaffen und Hilfenetzwerke zu optimieren oder aufzubauen. Vielmehr geht es darum, in den bestehenden Sorgenetzwerken eine neue Qualität

es geht darum, eine Kultur der Achtsamkeit, der Teilhabe und wechselseitiger Sorge zu fördern. Hierzu gehört beispielsweise, alte Menschen und ihre Angehörigen nicht als bloße Hilfeempfänger wahrzunehmen, sondern sie mit ihrem Lebens- und Sorgewissen, mit ihrer Weisheit wahrzunehmen und zusammen mit ihnen nach dem guten Leben für alle zu fragen. Dazu gehört aber auch, Räume der Sorglosigkeit zu ermöglichen – zum Feiern, zum Sein.

### Steilvorlage für die Kirchen

Das Konzept Caring Community ist geradezu eine Steilvorlage für Kirchen und Kirchgemeinden, um sich mit ihrem ureigenen Profil einzubringen. Denn Kirchgemeinden sind bereits vielfältige und vielschichtige generationenübergreifende Sorgenetzwerke. Sie haben langjährige Erfahrung bei der Übernahme von Verantwortung für andere und leben die Solidarität mit dem fremden Nächsten. Kirchgemeinden sind wichtige Multiplikatoren und können dazu beitragen, dass bereits bestehende Sorgereise erkannt und vertieft werden. Dabei müssen sie das Wagnis der «Nächsten- und Fernstenliebe» eingehen, wie sie der österreichische Soziologe Klaus Wegleitner als zentrale Qua-



*Neue Wege der  
Sorge: Tiere  
wirken manchmal  
besser als jede  
Medizin.*

*De nouvelles  
façons de soigner:  
les animaux sont  
parfois plus  
efficaces que les  
médicaments.*

zu etablieren. In gemeinsamen und wechselseitigen Lernprozessen zwischen Bürgerinnen und Bürgern auf der einen und professionell Sorgenden auf der anderen Seite soll diskutiert werden, wie ein gutes Leben bis zum Ende aussehen könnte: Es braucht Gelegenheiten, einander von existenziellen Notlagen und von Sorgen zu erzählen;

lität von Sorgebeziehungen beschreibt. Bindungen zu den Nächsten und der Brückenschlag zu den Fernsten ermöglichen es, Sorgenetze – auch eigene – zu erweitern und zu stärken. Der Leitsatz, den sich die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn in der Vision 21 gegeben haben, nimmt denn auch auf, was gleichsam Programm der Ca-



© Keystone/Martin Glatzer

*Sorgende Gemeinschaften bringen allen Beteiligten etwas.*

*Les communautés de soutien sont intéressantes pour toutes les parties concernées.*

ring Community ist: «Bewährtes pflegen – Räume öffnen». Wie Kirchgemeinden dies konkret umsetzen, zeigen die Beispiele in den Kästen im Dossier auf.

### **Bedeutsam bleiben**

Ein wichtiger Sorgkreis, in dem sich die Kirche intensiv engagiert und unterstützend einbringt, ist das Palliativnetzwerk. In der ganzheitlichen Sorge um schwer kranke Menschen am Lebensende leisten Kirchgemeinden mit Freiwilligenarbeit, aber auch mit ihren vielfältigen diakonischen und seelsorglichen Angeboten unverzichtbare Dienste, gerade auch durch die Stärkung der spirituellen und religiösen Ressourcen der betroffenen Menschen. An einer gemeinsamen Sorgkultur mit und für Menschen im hohen Alter – in Gemeinden und Institutionen – will der Synodalrat denn auch in Zukunft bauen. Laut den Leitsätzen für die Seelsorge bei älteren, vulnerablen Menschen soll eine altersfreundliche Kultur gefördert werden, in der sich hochaltrige oder von einer Demenz betroffene Menschen als zugehörig und wertgeschätzt erleben dürfen – ganz im Sinne des Kernanliegens der Caring Community: «Das elementar Bedeutsame für die auf Unterstützung angewiesenen Menschen bleibt, dass sie bedeutsam bleiben für ihnen bedeutsame Menschen, für andere. Das meint Teilhabe», betont Thomas Klie.

**F** **L'espérance de vie a fortement augmenté et entraîne ainsi des besoins accrus en services de soins et de santé. Dans ce contexte, les «caring communities» (désignées en français par «communautés de soutien» ou «communautés bienveillantes») développent une nouvelle culture du soin associant responsabilité de l'Etat social et engagement local.**

Par Renata Aebi et Pascal Möсли\*

Nous vivons de plus en plus longtemps. Selon l'Office fédéral de la statistique, d'ici 2050, les personnes de plus de 65 ans représenteront 27% de la population. En l'occurrence, les scientifiques font une distinction entre troisième et quatrième âge. Dans la troisième phase de leur existence, les «jeunes seniors» de 65 à 85 ans sont souvent en excellente santé, se lancent avec enthousiasme dans de nouveaux projets ou utilisent cette liberté nouvellement acquise pour faire des voyages, consacrer plus de temps à leur famille ou s'engager à titre bénévole. «Statistiquement, nous avons gagné dix ans de vie en bonne santé», explique Cornelia Coenen-Marx, femme d'Eglise allemande et représentante éminente de l'idée des communautés bienveillantes.

Par contre, les personnes du quatrième âge sont beaucoup plus vulnérables: à partir de 85 ans,

\* Pascal Möсли: responsable Aumôneries spécialisées et Soins palliatifs; Renata Aebi: collaboratrice de projet; secteur Diaconie, Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

la probabilité de souffrir simultanément de plusieurs maladies, d'être atteint de démence ou de devenir dépendant augmente. C'est pourquoi beaucoup s'inquiètent à l'idée d'atteindre le quatrième âge. Qui prendra soin de moi lorsque je n'en serai plus capable, alors que ma famille ou mes amis sont déjà surchargés par leurs propres tâches? Puis-je et veux-je attendre des autres qu'ils me soignent? La plupart des gens ne veulent pas devenir une charge pour leur entourage. Mais en même temps, les médias ne cessent de parler de la pénurie de personnel soignant et de l'explosion des coûts de la santé. Ces évolutions posent un énorme défi non seulement aux individus, mais aussi au monde politique, à la société et aux Eglises. Comme le résume Andreas Kruse, chercheur en gérontologie, pour que la société vieillissante ne soit pas perçue comme une menace, il faut de nouvelles voies pour prendre soin d'autrui.

### La solution des communautés bienveillantes

Dans ce contexte, le modèle des «caring communities», des «communautés bienveillantes», suscite beaucoup d'intérêt dans le monde entier. Il s'agit de réseaux organisés au niveau local, dans la commune, le quartier et le voisinage qui apportent un

une maladie ou une crise peuvent soudainement entraîner un important besoin de soutien. Par conséquent, l'idée d'une prise en charge en communauté concerne tous les âges de la vie.

Comment ces réseaux se présentent-ils concrètement? «Parmi les nombreuses propositions de définition d'une communauté bienveillante, l'accent est surtout mis sur les éléments suivants: cohabitation sur un pied d'égalité et souci de la cohésion au sein d'un quartier ou d'une commune, interaction entre responsabilité personnelle et responsabilité partagée, intérêt et participation, limites fluctuantes entre sphère publique et privée», explique Robert Sempach, responsable de projet au Pour-cent culturel Migros. Il a mis en place le «Réseau Caring Communities Suisse», qui soutient des initiatives visant à développer des réseaux de soutien. Dans le canton de Berne aussi, plusieurs projets de proximité et de quartier sont soutenus dans diverses communes et régions.

### Développer une nouvelle qualité

Cela dit, le principe des communautés bienveillantes n'est pas si facile à mettre en œuvre. L'objectif premier n'est pas de créer de nouvelles offres de soins ou d'optimiser ou élargir des réseaux d'entraide, mais plutôt de développer une nouvelle qualité dans les réseaux existants. Il s'agit d'intégrer à travers des processus d'apprentissage communs et réciproques entre citoyennes et citoyens d'une part, professionnels des soins de l'autre, une discussion sur ce à quoi pourrait ressembler une vie bien vécue jusqu'à son terme. Il faut avoir pour cela la possibilité de discuter ensemble de situations de crise existentielle et de problèmes rencontrés, dans une démarche visant à encourager une culture de l'attention, de la participation et du soin les uns envers les autres. Ce qui implique par exemple de ne pas considérer les personnes âgées et leurs proches comme de simples bénéficiaires d'aides, mais d'être à l'écoute de leur connaissance de la vie et de ses soucis, de leur sagesse et de s'interroger avec elles sur ce qu'est une bonne vie pour tous. Il est aussi important de ménager des espaces d'insouciance pour fêter, pour pouvoir être soi-même.

### Une opportunité pour les Eglises

Le concept de la communauté bienveillante offre aux Eglises et aux paroisses une bonne opportunité de s'engager en faisant valoir leurs propres spécificités. Car les paroisses constituent déjà des réseaux de soutien intergénérationnels diversifiés et complexes. Elles ont une longue expérience dans la prise de responsabilité pour autrui, et vivent la solidarité avec le prochain qui nous est étranger. Les paroisses sont d'importants relais et peuvent contribuer à faire connaître et approu-



*Etre là les uns pour les autres: l'aumônerie spécialisée fournit de précieux services.*

*Füreinander da sein: Die kirchliche Seelsorge leistet wertvolle Dienste.*

soutien à travers l'action conjuguée de familles, de bénévoles et de professionnels. Thomas Klie, chercheur en gérontologie qui a beaucoup contribué à la diffusion de cette idée dans les régions germanophones, souligne en outre le rôle des structures de soin étatiques: «Le principe de la caring community, de la société bienveillante s'impose peu à peu y compris en politique comme une nouvelle façon d'associer responsabilité de l'Etat social et engagement local.»

Outre les personnes très âgées, les nourrissons et les jeunes enfants demandent aussi davantage de soin. Et même à d'autres périodes de l'existence,





© Keystone / Gordon Welters

*Une bonne qualité de vie jusqu'à la fin: des personnes atteintes de démence en visite dans un musée.*

*Ein gutes Leben bis zum Ende: Menschen mit Demenz bei einem Museumsbesuch.*

dir les cercles de soutien existants. Pour cela, elles doivent oser s'engager dans «l'amour du prochain et du plus lointain» («Nächsten- und Fernstenliebe»), ce que le sociologue autrichien Klaus Wegleitner décrit comme une qualité centrale dans les relations de soin. Créer des liens avec nos prochains et jeter des ponts vers les plus lointains permet d'élargir et de renforcer les réseaux de soutien, y compris les siens. L'idée directrice que les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure se sont donnée dans la Vision 21 reprend au fond le programme des communautés bienveillantes: «Soigner les héritages – ouvrir des espaces». Dans notre dossier, les exemples présentés dans les encadrés montrent comment les paroisses mettent concrètement en œuvre cette idée.

### Conserver son importance

Un important cercle de soin dans lequel l'Eglise s'engage intensivement et apporte son soutien est le réseau de soins palliatifs. Dans le cadre de la prise en charge globale des personnes gravement malades en fin de vie, les paroisses, par leur travail bénévole et leurs diverses offres diaconales et pastorales, fournissent des services indispensables et contribuent en particulier à renforcer les ressources spirituelles et religieuses de ces personnes. Le Conseil synodal entend donc continuer de construire une culture du soin commune avec et pour les personnes très âgées – dans les paroisses comme dans les institutions. Conformément aux «principes directeurs pour l'accompagnement spirituel des personnes âgées et vulnérables», il s'agit de promouvoir une culture respectueuse des aînés qui permette aux personnes d'un âge très avancé ou atteintes de démence de se sentir intégrées et

### Villeret, une paroisse soucieuse de sa communauté

*Matteo Silvestrini*\* – A Villeret, la tradition est d'organiser neuf repas et une sortie pour les aînés du village, tout horizon confessionnel confondu. Cette année, des élèves de l'école secondaire de Villeret-Cormoret-Courtelary suivent leur cours d'école ménagère dans la cuisine de la cure, le collège étant en rénovation. Les jeunes préparent aussi à manger et font le service à table pour les aînés. Cela crée une excellente ambiance, les jeunes ayant plaisir à travailler pour nos aînés heureux de voir cette jeunesse serviable. Nous pensons proposer à ces élèves de venir servir quelques repas, même après la rénovation du collège! Cette expérience a montré que la paroisse, grâce à ses infrastructures, sa présence et ses bénévoles, a permis l'émergence d'un cercle vertueux, fait d'échanges et de partages. Les gens ressentent des sentiments positifs, se sentent compris, pris en charge et en quelque sorte soignés. Ces mêmes sentiments de reconnaissance, nous les percevons dans d'autres activités sociales, culturelles et spirituelles. Nous avons parfois vécu des moments forts, où nous avons pu soigner les besoins des uns et des autres dans une grande simplicité. Nous ne devons pas sous-estimer l'impact de notre présence pour notre population, malgré la période de crise et de remise en question que nous vivons par ailleurs. Nous avons toujours la possibilité d'offrir un lieu de rencontre qui fait du bien et qui permet à celles et ceux qui le peuvent, de prendre soin et de se sentir pris en charge!

\* Pasteur à Villeret

estimées, ce qui correspond à l'objectif fondamental des communautés bienveillantes: «Le plus important pour les personnes dépendantes, c'est qu'elles restent importantes aux yeux des personnes qui sont importantes pour elles, aux yeux des autres. C'est cela que l'on entend par participation», souligne Thomas Klie.

# «EINER TRAGE DES ANDEREN LAST»

INTERVIEW MIT ANDREAS KRUSE

«PORTEZ LES FARDEAUX LES UNS DES AUTRES»

ENTRETIEN AVEC ANDREAS KRUSE

**Der Altersforscher Andreas Kruse ist Professor für Gerontologie und Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg. Seine Forschung umfasst unter anderem Fragen der Menschenwürde und des guten Lebens im Alter.**

---

Von Renata Aebi und Pascal Mösli\*

---

*Viele Menschen sehen dem hohen Alter mit Sorge entgegen. Altersbilder sind defizitorientiert und von Furcht vor Isolation und Abhängigkeit geprägt. Was macht demgegenüber ein «gutes Alter» aus?*

Wir stehen vor der Herausforderung, eine veränderte Sicht des Alters zu entwickeln, die auf die seelisch-geistigen Kräfte in dieser Lebensphase Bezug nimmt und darstellt, in welcher Weise unsere Gesellschaft von der Nutzung dieser Kräfte profitieren könnte. Zu dieser veränderten Sicht des Alters gehört auch ein differenziertes Menschenbild, ein umfassendes Verständnis der Person. Damit ist gemeint, dass der Alternsprozess nicht auf das körperliche Altern reduziert werden darf, sondern dass ausdrücklich auch seine seelisch-geistige Dimension wahrgenommen und geachtet wird, wodurch sich Entwicklungsmöglichkeiten bis ins hohe Alter ergeben. Und damit ist gemeint, dass die Verletzlichkeit und Endlichkeit des Lebens grössere Akzeptanz in unserer Gesellschaft finden werden und überzeugende Formen des kulturellen Umgangs mit den Grenzen des Lebens entwickelt werden.

*Wie sehen diese Entwicklungsmöglichkeiten im hohen Alter konkret aus? In Ihrer Arbeit unterscheiden Sie zwischen aktiver Selbst- und Weltgestaltung.*

---

\* Pascal Mösli: Verantwortlicher Spezialseelsorge und Palliative Care; Renata Aebi: Projektmitarbeiterin; Bereich Sozial-Diakonie, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn



Andreas Kruse:

«Der Alternsprozess darf nicht auf das körperliche Altern reduziert werden.»

Bei der «Selbstgestaltung» sind mir zwei Begriffe wichtig: «Introversion mit Introspektion» und «Offenheit». Ausgangspunkt ist das Selbst, das ja in der psychologischen Forschung als Zentrum, als Kern der Persönlichkeit betrachtet wird. Das Selbst integriert alle Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse, die das Individuum im Laufe seines Lebens in der Begegnung mit anderen Menschen, in der Auseinandersetzung mit der Welt, aber auch mit sich selbst und seiner Biografie gewinnt.



*Lebensrückblick:  
Die eigene Bio-  
grafie mit ihren  
Höhen und Tiefen  
annehmen.*

*Bilan de vie:  
accepter son  
propre parcours  
avec ses hauts  
et ses bas.*

In dem Masse nun, in dem Menschen offen sind für neue Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse, entwickelt sich auch das Selbst weiter. Um die besondere Sensibilität alter Menschen für alle Prozesse zu umschreiben, die sich in ihrem Selbst abspielen, verwende ich den Begriff «Introversion mit Introspektion». Neben den Erlebnissen, Erfahrungen und Erkenntnissen, die in der Begegnung mit anderen Menschen und in der Auseinandersetzung mit der Welt gewonnen werden, spielt der Lebensrückblick eine wichtige Rolle. Dieser «Lebensrückblick» betrifft in zentraler Weise das Selbst: Inwieweit werden dem Individuum bei dieser «Spurensuche» noch einmal Aspekte seines Selbst bewusst, die dieses aus heutiger Sicht positiv oder aber eher negativ bewertet? Inwieweit gelingt es dem Individuum trotz negativer Bewertungen, die eigene Biografie in ihren Höhen und Tiefen als etwas anzunehmen, das in ebendieser Gestalt stimmig, sinnerfüllt, notwendig war? Inwieweit kann das Individuum sich selbst, aber auch anderen Menschen vergeben? Und schliesslich stösst die begrenzte Lebenszeit Prozesse der «Introversion mit Introspektion» an: Hier kann man auch von «Memento-mori-Effekten» sprechen, womit Einflüsse der erlebten Nähe zum Tod auf das Selbst gemeint sind. Im Zentrum stehen eine umfassendere Weltsicht und eine damit einhergehende Ausweitung des persönlich bedeutsamen Themenspektrums, weiter eine gelassener LebensEinstellung, begleitet von einer abnehmenden Intensität von Emotionen wie Ärger, Trauer, Reue und Freude. Zudem treten Spiritualität, Altruismus und Dankbarkeit stärker in das Zentrum des Erlebens.

*Und was meinen Sie mit «Offenheit»?*

Die konzentrierte, vertiefte Auseinandersetzung mit sich selbst wird durch die Offenheit des Individuums für neue Eindrücke, Erlebnisse und Erkenntnisse gefördert. Offenheit bedeutet, dass auch neue Lebensbereiche emotional und geistig besetzt werden. Mit Blick auf das hohe Alter messe ich der Abkehr von körperlichen Prozessen und der Hinwendung zu seelisch-geistigen Prozessen grosse Bedeutung bei. Auch die Abkehr vom eigenen Ich hin zu dem, was dieses Ich materiell und ideell umgibt, ist wichtig: die Hinwendung zur natürlichen, kulturell und sozial geformten Welt, zum Kosmos, zur gesamten Schöpfung. Dies aber bedeutet, dass das Individuum offen für neue Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse ist.

*Und was sind demgegenüber die Formen der Weltgestaltung?*

«Weltgestaltung» kann mit den Begriffen «Sorge» und «Wissensweitergabe» beschrieben werden. Die «Sorge» beschreibt die erlebte und praktizierte «Mitverantwortung» für andere Menschen und das damit verbundene Bedürfnis, etwas für andere Menschen zu tun, deren Entwicklung und Lebensqualität zu fördern. «Sorge» meint zudem nicht nur die von einem Menschen ausgehende, praktizierte Sorge, sondern auch die Sorge, die er von anderen erfährt. Dabei ist auch mit Blick auf Sorgebeziehungen im hohen Alter hervorzuheben, wie wichtig ein Geben und Nehmen von Hilfe und Unterstützung für die Akzeptanz erfahrener Sorge ist. Die fehlende Möglichkeit, die empfangene Sorge zu erwidern, macht es schwer,

Sorge anzunehmen. Dieser Aspekt gewinnt besondere Bedeutung in Phasen erhöhter Verletzlichkeit. Gerade in solchen Phasen sind Menschen sensibel dafür, ob sie primär als Hilfeempfangende wahrgenommen und angesprochen werden oder ob sie auch in ihrer Kompetenz, selbst Hilfe und Unterstützung zu leisten, ernst genommen werden.

*Und was verstehen Sie unter «Wissensweitergabe»?*

Mit «Wissensweitergabe» ist das Fortwirken des Individuums in nachfolgenden Generationen angesprochen. Dieses Fortwirken vollzieht sich auch auf dem Wege materieller und ideeller Produkte, die das Individuum erzeugt und mit denen es einen Beitrag zum Fortbestand und zur Fortentwicklung der Welt leistet. Sosehr eine Person in der Erinnerung an das gesprochene Wort und die einmalige Gebärde fortlebt, sosehr Begegnungen mit dieser in uns emotional und geistig fortwirken, so wichtig ist es auch, die materiellen und ideellen Produkte im Auge zu haben, die sich nicht notwendigerweise unmittelbaren Begegnungen mit nachfolgenden Generationen verdanken, sondern die in Verantwortung vor der Welt und für die Welt entstanden sind.

*Menschen ab 85 haben eine erhöhte Verletzlichkeit. Wie kann das gesellschaftliche Umfeld dieser Verletzlichkeit begegnen?*

Sehr wichtig sind hier medizinische, psychologische und soziale Vorsorge, das heisst das Er-

kennen und Vermindern von Risikofaktoren, die Stärkung der körperlichen, seelischen und geistigen Kräfte, die Förderung der sozialen Teilhabe sowie die Erhaltung der Mobilität. Hinzu kommt im Falle von Erkrankungen – neben der Therapie im klassischen Sinne – die Rehabilitation. Diese ist für die Linderung von Funktionseinbussen und die Förderung von Selbstständigkeit sehr bedeutsam und muss auch in Pflegeeinrichtungen bestimmend sein. Indem unsere Gesellschaft ihren Respekt auch vor Menschen ausdrückt, die in erhöhtem Masse verletzlich sind, indem sie Menschen nicht nur auf die Verletzlichkeit reduziert, sondern sie in ihrem ganzen Reichtum erkennt und anspricht, trägt sie dazu bei, dass eine Kultur erhöhter Sensibilität für die Grenzen des Lebens entsteht, die auch dem einzelnen Menschen eine wirkliche Hilfe sein kann.

*Sie sprechen auch von inklusiven, generationsübergreifenden Gelegenheitsstrukturen, um alten Menschen Teilhabe zu ermöglichen. Wie sehen sie konkret aus?*

Hier habe ich Mehrgenerationen- und Bürgerzentren im Auge, in denen sich Angehörige verschiedener Generationen in einer ganz natürlichen Weise begegnen, füreinander Sorge tragen – ganz in dem oben beschriebenen Sinne.

*Wie kann seelsorglich-diakonische Begleitung hochaltrigen und demenzbetroffenen Menschen helfen, die Würde zu bewahren?*

Die Heilige Schrift kann auch als eine vom Glauben, von der Hoffnung und Liebe bestimmte Meditation über die Verletzlichkeit verstanden werden. Die Aussagen der Heiligen Schrift lebendig werden zu lassen, sie auf die alltägliche Situation und Erfahrung des Individuums zu beziehen, erscheint mir wichtig. Sodann ist der christliche Gemeindegedanke von essenzieller Bedeutung, der sich in der Seelsorge wie auch in der Diakonie widerspiegelt. Einer trage des anderen Last: Dies wäre ein Beispiel für diesen lebendigen Gemeindegedanken. Und in der Verkündigung muss das oben beschriebene ganzheitliche Menschenbild verdeutlicht werden. Dabei sollte der Transzendenzgedanke angesprochen werden: Findet dieser im Individuum Resonanz?

*Was wäre aus Ihrer Sicht insbesondere für die spirituell-religiöse Begleitung zu berücksichtigen?*

Die Unterstützung des Individuums im Prozess der Introversion und Introspektion, wie ich ihn beschrieben habe. Zudem sollten wir der Person signalisieren, dass wir von ihr lernen können, dass wir mit Gewinn an ihren Lebens- und Glaubenserfahrungen teilhaben. Dies bildet den Ursprung der Gegenseitigkeit von Sorge.

### **Sorgende Gemeinschaft Kirchgemeinde Ins**

*Silvia Käser\** – Die Kirchgemeinde Ins führt gemeinsam mit der regionalen Jugendarbeit zweimal im Jahr den runden Tisch «Soziales» durch. Mitarbeitende von sozialen Institutionen, Behörden und Vereinen tauschen sich über soziale Fragen aus und lernen voneinander. Auch in dem vor zwei Jahren auf Initiative der Spitex Seeland und den lokalen Seelsorgenden entstandenen Palliativnetzwerk Seeland West treffen sich verschiedene Akteure aus den Bereichen Palliative Care, Medizin und Pflege, Soziales und Spiritual Care und suchen Synergien. Wie können diese Themen niederschwellig angegangen werden? Soll für Freiwillige ein Kurs zur Begleitung von Schwerkranken auf die Beine gestellt werden? Könnte die Bildung von Gruppen für Nachtwachen pflegende Angehörige entlasten? Braucht es den Besuchsdienst von Freiwilligen der Kirchgemeinde? Als Gastgeberin dieser Treffen gewinnt die Kirchgemeinde das Vertrauen als professionelle Partnerin. Indem sie die Verantwortung teilt, kann sie Menschen und Angehörigen in einer Ausnahmesituation ein ganzheitliches Sorgenetzwerk anbieten. So ist sie Teil der «sorgenden Gemeinschaft» und Kirche für die Menschen im Alltag.

\* Pfarrerin in Ins



© Keystone / Ursula Markus

*Offen sein für neue Lebensbereiche – auch im Alter.*

*Etre ouvert à de nouveaux domaines de la vie – même à un âge avancé.*

*Wie könnten Kirchgemeinden als Sozial- oder Begegnungsräume konkret ihre Ressourcen in Sorgegemeinschaften mit hochaltrigen Menschen einbringen?*

Der Gemeindegedanke ist mir hier sehr wichtig. Dieser muss mit Leben gefüllt werden, was bedeutet: intergenerationelle Projekte innerhalb der Gemeinde anzustossen, Impulse für Sorgebeziehungen zwischen den Generationen zu geben, und dies auch vor dem Hintergrund zentraler Aussagen christlichen Glaubens. Hier ergibt sich eine Fülle von Anstößen.

**F** **Andreas Kruse, spécialiste de la vieillesse, est professeur de gérontologie et directeur de l'Institut de gérontologie de l'Université de Heidelberg. Ses travaux portent notamment sur les questions de dignité de la personne et de la qualité de vie durant la vieillesse.**

Par Renata Aebi et Pascal Möсли\*

*Beaucoup de gens envisagent le grand âge avec inquiétude. Les représentations de la vieillesse sont imparfaites, et imprégnées par la peur de la solitude et de la dépendance. Qu'est-ce qui fait au contraire une «bonne» vieillesse?*

Nous faisons face au défi d'élaborer une autre perception de la vieillesse, qui fasse écho aux énergies psychiques et spirituelles de cette phase de

vie, et qui présente comment notre société pourrait bénéficier de l'utilisation de ces forces. Cette autre perception de la vieillesse s'accompagne aussi d'une vision différenciée de l'être humain, une compréhension globale de la personne. Cela signifie qu'on ne doit pas réduire le vieillissement à son aspect corporel, mais prendre explicitement en considération et veiller à la dimension psychique et spirituelle; moyennant quoi, le potentiel de développement est possible jusqu'à un âge avancé. Cela veut également dire que la fragilité et la finitude de la vie seront mieux acceptées dans notre société et que l'on développera des formes probantes d'une approche culturelle de la fin de vie.

*Comment se traduisent concrètement ces possibilités de développement à un âge avancé? Dans votre travail, vous faites la différence entre une construction active de soi et du monde.*

Deux notions me semblent importantes lorsque l'on parle de construction de soi: «introversion et introspection» et «ouverture». La base, c'est le Soi. En psychologie, il est considéré comme le centre, le cœur de la personnalité. Le Soi incorpore tout le vécu, toutes les expériences et les découvertes que l'individu fait au cours de sa vie au contact des autres êtres humains, en se confrontant au monde, mais aussi à lui-même et à sa propre histoire. Dans la mesure où les personnes sont ouvertes à vivre de nouvelles expériences, le Soi continue de se développer. Pour décrire la sensibilité particulière des personnes âgées face aux processus qui se déroulent dans leur Soi, j'utilise la notion d'«introversion et introspection». A côté

\* Pascal Möсли: responsable Aumôneries spécialisées et Soins palliatifs; Renata Aebi: collaboratrice de projet; secteur Diaconie, Eglises réformées Berne-Jura-Soleure



Andreas Kruse

## «Le processus de vieillissement ne doit pas être réduit au vieillissement physique.»

du vécu, des expériences et des découvertes faites au contact des autres êtres humains et en se confrontant au monde, le regard rétrospectif que nous portons sur notre vie joue un rôle important. Ce regard concerne le Soi de manière fondamentale: dans quelle mesure un individu est-il de nouveau conscient, lors de cette «quête des traces», des aspects de son Soi qu'il juge à ce moment de manière positive ou négative? Dans quelle mesure l'individu parvient, malgré un jugement négatif, à accepter sa propre histoire faite de hauts et de bas, et qui dans sa personnalité même fut cohérente, sensée et nécessaire? Dans quelle mesure l'individu peut-il se pardonner lui-même et pardonner les autres? Et finalement, notre durée de vie limitée déclenche les processus d'«introversion et introspection»: on peut aussi parler d'effets «Memento Mori», c'est-à-dire l'impact que la proximité avec la mort a sur le Soi. Les points centraux sont une vision du monde plus large et ce faisant un élargissement de l'éventail des thèmes importants sur le plan personnel, ainsi qu'une conception de la vie plus sereine, accompagnée par une intensification d'émotions comme la colère, la tristesse liée au deuil, les regrets et la joie. La spiritualité, l'altruisme et la gratitude prennent en outre davantage de place dans le vécu.

*Et que voulez-vous dire avec «ouverture»?*

L'ouverture de l'individu pour de nouvelles impressions, expériences et découvertes favorise une confrontation avec lui-même plus attentive et approfondie. L'ouverture signifie que les nouvelles sphères de vie aussi sont emplies émotion-

nellement et spirituellement. En ce qui concerne la vieillesse, j'accorde beaucoup d'importance au renoncement des processus physiques et à la sensibilité envers les processus psychiques et spirituels. Le renoncement à son propre Moi, jusqu'à l'environnement matériel et immatériel de ce Moi, est aussi important: l'attention au monde naturel, culturel et social, au cosmos, à la Création dans son ensemble. Cela signifie cependant que l'individu est ouvert à de nouvelles expériences, connaissances et découvertes.

*Et quelles sont à contrario les formes de construction du monde?*

On peut décrire la «construction du monde» avec les notions de «soutien» et de «partage des connaissances». Le terme «soutien» décrit la «coresponsabilité» vécue et pratiquée en faveur des autres. Et le besoin, qui l'accompagne, de faire quelque chose pour les autres, de soutenir leur développement et leur qualité de vie. De plus, le terme ne recouvre pas seulement le soutien pratiqué par une personne et qui émane d'elle, mais aussi le soutien d'autrui dont on bénéficie. Dans le cadre de relations d'entraide durant la vieillesse, il faut souligner à quel point le fait d'offrir et accepter une aide est important pour l'acceptabilité du soutien. Lorsqu'on ne peut pas retourner la faveur, il est difficile d'accepter ce soutien. Cet aspect est particulièrement important lors des phases de fragilité accrue. C'est justement dans ces moments que les gens y sont sensibles: sont-ils considérés et traités principalement comme des récipiendaires de l'aide? Ou leur capacité d'apporter eux-mêmes aide et soutien est-elle aussi prise au sérieux?

*Et qu'entendez-vous par «partage des connaissances»?*

Le «partage des connaissances» évoque la continuité de l'individu au sein des générations futures. Cette continuité se fait au moyen de productions matérielles et immatérielles, que l'individu génère, et qui apportent une contribution au maintien et au développement continu du monde. Autant une personne survit dans le souvenir par une parole ou un geste unique, autant les rencontres avec elle continuent d'agir en nous sur les plans émotionnel et spirituel, autant il importe également de garder à l'esprit les productions matérielles et immatérielles qui ne sont pas nécessairement basées sur des rencontres directes avec les générations futures, mais qui résultent d'une responsabilité envers et pour le monde.

*A partir de 85 ans, les êtres humains sont davantage sensibles. Comment l'environnement social peut-il faire face à cette fragilité?*

La prévention médicale, psychologique et sociale est très importante: détecter et réduire les facteurs de risque, renforcer les forces corporelles, psychiques et spirituelles, favoriser la participation à la vie sociale ainsi que maintenir la mobilité. A cela s'ajoute, en cas de maladie et en plus d'une thérapie classique, la réadaptation. Celle-ci est très importante pour atténuer la dégradation des fonctions et favoriser l'autonomie. Elle doit jouer un rôle déterminant aussi au sein des établissements de soins. En exprimant son respect envers les personnes particulièrement fragilisées, en ne les réduisant pas à cette fragilité mais en les reconnaissant et en les abordant dans toute leur richesse, notre société contribue à faire émerger une civilisation davantage sensible aux limitations de la vie, une civilisation qui aide véritablement les individus.

*Vous mentionnez aussi des structures d'opportunité inclusives, intergénérationnelles, afin de faciliter la participation des personnes âgées. Qu'est-ce que cela veut dire, concrètement?*

J'entends par là des centres intergénérationnels et citoyens, au sein desquels différentes générations se rencontrent de manière tout à fait naturelle, et veillent les unes sur les autres, comme je l'ai décrit plus haut.

*Comment l'accompagnement psychique et diaconal peut-il aider des personnes très âgées ou atteintes de démence à conserver leur dignité?*

Les Ecritures peuvent aussi être comprises comme une certaine méditation de la foi, de l'espoir et de l'amour sur la fragilité. Il me semble

important de faire vivre les témoignages des Saintes Ecritures, de les rapporter au quotidien et à l'expérience de l'individu. Ensuite, l'esprit de communauté chrétien est d'une importance fondamentale; il se reflète dans l'activité pastorale et aussi dans la diaconie. «Portez les fardeaux les uns des autres»: voilà un exemple pour cet esprit de communauté. Dans la Proclamation, l'image holistique de l'être humain telle que je l'ai décrite doit être explicitée. L'idée de transcendance devrait y être abordée: trouve-t-elle une résonance dans l'individu?

*Selon vous, à quoi il faudrait faire particulièrement attention pour l'accompagnement spirituel et religieux?*

Soutenir l'individu durant le processus d'introspection et d'introspection, tel que je l'ai décrit. De plus, nous devrions faire comprendre à la personne que nous pouvons apprendre d'elle, que nous bénéficions du fait de participer à ses expériences de vie et de foi. Cela constitue la source de la réciprocité du soutien.

*Concrètement, comment les paroisses en tant qu'espaces sociaux et de rencontre peuvent-elles engager leurs ressources au sein des communautés de soutien de personnes âgées?*

L'esprit de communauté me semble très important à cet égard. Il faut le faire vivre: lancer des projets intergénérationnels au sein de la paroisse, donner un élan en faveur de relations d'entraide entre les générations, à la lumière des messages fondamentaux de la foi chrétienne. Il en résultera une foule d'impulsions.



© Keystone/Sebastian Dorn

*L'un porte le fardeau de l'autre: donner et recevoir dans des relations d'entraide.*

*Einer trage des anderen Last: Geben und Nehmen in Sorgebeziehungen.*

# «KIRCHGEMEINDEN HABEN EINE BRÜCKENFUNKTION»

INTERVIEW MIT CORNELIA COENEN-MARX

«LES PAROISSES ONT UN RÔLE DE PASSERELLES À JOUER»

ENTRETIEN AVEC CORNELIA COENEN-MARX

**Cornelia Coenen-Marx ist evangelische Theologin und ehemalige Oberkirchenrätin der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Sorge für Kranke und Sterbende gehört für sie zur DNA der Kirche.**

---

Von Renata Aebi und Pascal Möslì\*

---

*Was ist der Mehrwert von Caring Communities gegenüber der staatlich organisierten, professionellen Betreuung von Menschen im hohen Alter?*

Sorgende Gemeinschaften leben vom Miteinander in der Nachbarschaft. Sie sind niedrigschwellig und alltagsnah. Es geht um Unterstützung bei Einkäufen, Arzt- und Friedhofsbesuchen, aber auch um eine Erzählstunde beim Zvieri oder einen Konzertbesuch. Sorge ist hier keinesfalls eine Einbahnstrasse – sie lebt wie alle Nachbarschaftshilfe von Wechselseitigkeit, die das Leben bereichert. Dabei sind Hochaltrige, Pflegebedürftige und Sterbende nicht nur Hilfsbedürftige. Mit ihrer langen Lebenserfahrung haben sie zugleich viel zu geben. Anders als professionelle Betreuungspersonen müssen freiwillig Engagierte nicht dauernd auf die Uhr schauen und auf Effizienz achten. Gleichwohl sind solche familienergänzenden zivilgesellschaftlichen Sorgegruppen darauf angewiesen, dass es verlässliche professionelle Hilfesysteme gibt, und sie tun gut daran, mit ihnen zusammenzuarbeiten.

*Wie würden Sie den Begriff der «Sorge» umschreiben?*

---

\* Pascal Möslì: Verantwortlicher Spezialseelsorge und Palliative Care; Renata Aebi: Projektmitarbeiterin; Bereich Sozial-Diakonie, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

«Sorge» ist dem englischen Begriff «Care» entlehnt und steht für alle Beziehungs- und Zuwendungsarbeit privater wie professioneller Natur. Die feministische Theorie problematisiert mit dem Begriff die Dominanz einer ökonomisierten Sichtweise im Sozial- und Gesundheitswesen, die den Menschen zum blossen Kunden und Empfänger von Dienstleistungen macht. «Sorge» steht für das grundlegende, umfassende Füreinander-da-Sein, das sich nicht einfach in Zahlen umrechnen lässt. Die Selbstverständlichkeit, mit der private Sorgeleistungen weitgehend kostenlos erbracht werden, ist gleichwohl ein ebenso grosses Problem wie die Ökonomisierung des Sozial- und Gesundheitswesens. «Sorgende Gemeinschaften» stehen für gemeinsame Werte und Verantwortungsbeziehungen; sie leben aus der Kooperation von Freiwilligen mit Berufstätigen. Dabei gehört der Blick auf die finanziellen und auf die zeitlichen Ressourcen zusammen – und auf den gemeinsamen «Spirit», der ganz unterschiedliche Menschen zusammenhält.

*Die Mehrheit der Menschen wünscht sich, zu Hause sterben zu können. Tatsächlich sterben aber die meisten in Spitälern und in Pflegeeinrichtungen. Was braucht es, damit die Vision Wirklichkeit werden kann?*

Zuallererst eine gute Zusammenarbeit zwischen ambulanten Pflege- und Hospizdiensten, dem ärztlichen Dienst und den Seelsorgeangeboten einerseits sowie Familien, Nachbarschaften, sorgenden Gemeinschaften andererseits. Dabei können Kirchgemeinden eine wichtige Brückenfunktion übernehmen – in der professionellen Zusammenarbeit mit Arztpersonen und Wohlfahrtsdiensten, aber auch in der zivilgesellschaft-



lichen Zusammenarbeit mit ehrenamtlich engagierten Gemeinschaften. Dann braucht es aber auch barrierearme Wohnungen, teilstationäre Tagesangebote für Pflegebedürftige, deren Angehörige erwerbstätig sind, und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige, von der Beratung bis zu Urlaubs- und Auszeiten.

*Viele «junge Alte» engagieren sich in solchen Sorgegemeinschaften. Haben sie den Altruismus wiederentdeckt?*

«Ich für mich. Ich mit anderen für mich. Ich mit anderen für andere. Andere mit anderen für mich»: So beschreibt Margret Schunk von der Aktion «Altern neu gestalten» den Kern ihres Engagements. Je älter wir werden, desto mehr sind wir auf Freunde und Wahlverwandte oder eine verlässliche Nachbarschaft angewiesen. Wir werden gebrechlicher, die Mobilität nimmt ab, der Lebensraum wird enger. Zudem leben viele Familien nicht mehr am gleichen Ort. Dabei tut es ge-

### **Sorgende Gemeinschaft Kirchgemeinde Muri-Gümligen**

*Pascal Mösli* – Seit 2019 bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gemeinsam mit den kantonalen römisch-katholischen und christkatholischen Partnerkirchen sowie der öffentlichen Spitex und dem Palliativzentrum Inselspital Letzte-Hilfe-Kurse an. Die Kurse werden von einer Seelsorgerin oder einem Sozialdiakon sowie einer Gesundheitsfachperson geleitet und richten sich an alle Interessierten. Ziel sind die Sensibilisierung für die letzte Lebensphase sowie die Stärkung der lokalen Netzwerke zwischen Kirchgemeinden, Pfarreien und Gesundheitsorganisationen. Der Letzte-Hilfe-Kurs ist ein konkretes Projekt der lokalen Zusammenarbeit, das einer weiteren Vernetzung im Sinne einer Caring Community dient. So auch in Muri-Gümligen: Hier treffen sich seit gut einem Jahr Mitarbeitende der Kirchgemeinde, der Spitex, der politischen Gemeinde, der Seniorenbetreuungsorganisation Home Instead sowie der Schweizer Palliativstiftung für Kinder und junge Erwachsene (pro pallium), um die Sorgestrukturen in der Gemeinde zu verbessern – mit einem Flyer zu den verschiedenen Unterstützungsangeboten, mit der Fortbildung «Spiritual Care» für Mitarbeitende im Gesundheitswesen und in Altersinstitutionen sowie mit dem Letzte-Hilfe-Kurs. Dabei geht es auch darum, eine gemeinsame Sorgeskultur weiterzuentwickeln. Die Letzte-Hilfe-Kurse sind ein Puzzlestein, der auch anderen Kirchgemeinden im Kanton Bern dazu dient, das Sorgenetzwerk sichtbar zu machen und es weiter zu entfalten.



© Keystone/ Uwe Umstätter

rade im Alter gut, am Leben der Jüngeren teilzunehmen. Wer Unterstützung braucht, wird auch anderen etwas geben wollen. Sorgende Gemeinschaften sind also Netzwerke, die allen Beteiligten etwas bringen – gerade, wenn sie generationenübergreifend sind. Das Prinzip: Einkaufsdienste gegen Schulaufgabenhilfe. Es geht also nicht so sehr um Altruismus, sondern um das Entstehen eines Netzwerks, das allen nützt.

*Was können Kirchgemeinden zu zivilgesellschaftlichen Sorgenetzwerken beitragen? Wie können sie sich als Sozial- und Beziehungsräume in die neuen Sorgestrukturen einbringen?*

Kirchgemeinden haben mehrere Vorteile: Sie sind eng mit dem Ort, seiner Geschichte und den anderen Organisationen verbunden und sie verfügen über Räume. Zudem ist das Miteinander von freiwillig Engagierten und Berufstätigen eingeübt

*Es tut gut, am Leben der Jüngeren teilzunehmen.*

*Il est bon de participer à la vie des plus jeunes.*

und es gibt einen gemeinsamen «Spirit», aus dem sich Verantwortungsbeziehungen speisen. Die Sorge für Kranke und Sterbende gehört zur DNA der Kirche – Menschen zu pflegen und zu besuchen, Tote zu bestatten und Trauernde zu begleiten. In einer säkularen und pluralen Gesellschaft werden diese Aufgaben von vielen verschiedenen Organisationen übernommen. Darum ist es notwendig, sich zu organisieren, sich an runden Tischen einzubringen und auch die eigenen Räume für andere Engagierte zu öffnen. Dabei haben Kirchgemeinden noch immer eine besondere seelsorgliche Kompetenz. Viele neue Angebote wie «Letzte-Hilfe-Kurse» oder Kurse für Menschen, die pflegende Angehörige begleiten und stärken wollen, zeugen davon.

*Das hohe Alter ist eine Phase hoher Verletzlichkeit, die gleichzeitig auch Raum für Entwicklung und Reife bietet. Wo sehen Sie die Möglichkeiten von kirchlicher Seelsorge und Diakonie, Menschen darin zu begleiten?*

Es ist die bewusste Auseinandersetzung mit der Endlichkeit, die dem Leben Tiefe gibt. Das Verinnen der Zeit kann auch ein Anlass sein, den Augenblick ganz bewusst wahrzunehmen und zu gestalten. Die Theologin Sabine Bobert sieht das Gebet als eine Möglichkeit, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und Ruhe, Gelassenheit und Frieden zu finden. Dabei kann es auch nur um eine Gebetsformel gehen wie «Jesus Christus, erbarme dich meiner» oder «Liebe umgibt mich». Sabine Bobert will einladen, sich ganz und offen auf das Leben, auf Gott einzulassen. «Die mystische Erfahrung setzt voraus, dass wir von Barrieregefühlen frei geworden sind, von Gefühlen wie Hass, Angst, Wut, Neid, Lähmung und Zweifel», schreibt sie. Solche Gefühle entfremden uns voneinander und von uns selbst; sie schneiden uns von unserer Wesensmitte und von Gott ab. Im Urlaub, während einer Krankheit oder im Alter, wenn Zeit zum Innehalten ist, können die alten Gespenster richtig munter werden. Aber «sie wollen uns keine Angst einjagen; vielmehr wollen sie endlich in Rente gehen», schreibt Brigitte Hieronimus in ihrem Buch «Mut zum Lebenswandel». Sie spricht von ihnen als Entwicklungshelfern: Sie helfen uns, das Blockierte in uns wieder wahr-

Cornelia Coenen-Marx tritt am 14. Oktober 2020 an der **Bernischen Diakoniekonferenz** auf. Die diesjährige Konferenz behandelt das Thema «Niemand nur für sich allein – sorgende Gemeinschaft und Kirche». Eingeladen sind Kirchgemeinderätinnen und -räte mit dem Ressort Diakonie. Informationen: Tel. 031 340 25 66, [sozialdiakonie@refbejuso.ch](mailto:sozialdiakonie@refbejuso.ch)



Cornelia Coenen-Marx

«Die Kirchgemeinden haben eine besondere seelsorgliche Kompetenz.»

«Les paroisses ont une compétence particulière dans l'aumônerie.»

zunehmen und uns auszusöhnen – auch mit den Ecken und Kanten des eigenen Lebens. Menschen dabei begleiten zu dürfen, ist ein grosses Privileg von haupt- und ehrenamtlichen Seelsorgekräften in Kirche und Diakonie. Dazu braucht es, wie in der Hospizarbeit selbstverständlich, Fortbildung und Supervision.

*Wie können Kirchgemeinden zu einer «altersfreundlichen» Kultur beitragen?*

Zuallererst geht es darum, die Älteren, die sich in der Gemeinde zusammenfinden und engagieren, wertzuschätzen. Es gibt leider immer noch eine Haltung, die ein wenig abschätzig auf die Älteren sieht. Zur Wertschätzung gehört, die Anliegen und Ideen der Älteren aufzunehmen und zu unterstützen: So entstehen Netzwerke, von Leih-Omas bis zu gemeinsamen Rollstuhl- und

Rollator-Spaziergängen, die auch anderen Menschen nützen. Wenn Kirchgemeinden die Pflegebedürftigen nicht vergessen, die krankheitsbedingt nicht mehr kommen können, sondern gut vernetzte Besuchsdienste aufbauen, ist der erste Schritt in Richtung sorgende Gemeinschaft getan. Natürlich wäre es dann auch noch wichtig, die Gemeindezentren barrierefrei zu gestalten, zum wöchentlichen Mittagstisch einzuladen, mit der Pflegeberatung zusammenzuarbeiten – aber all das entwickelt sich in dem Augenblick, wo die Erfahrungen der Älteren und ihre Ideen gefragt sind. Warum nicht auch einmal im Monat ein Kino im Kirchenraum veranstalten? Ach ja, das eigene Altersbild zu verändern, ist wohl der erste Schritt.

**F** **Cornelia Coenen-Marx est théologienne évangélique et ancienne haut-fonctionnaire de l'Eglise évangélique d'Allemagne. Pour elle, le soutien en faveur des malades et des personnes en fin de vie fait partie de l'ADN de l'Eglise.**

Par Renata Aebi et Pascal Mösli\*

*Quelle est la plus-value des communautés de soutien, par rapport à un accompagnement de nature étatique et professionnel des personnes âgées?*

Les communautés de soutien coexistent au sein du voisinage. Elles sont faciles d'accès et proches du quotidien: aide pour les courses, visites chez le médecin ou au cimetière, mais aussi lectures lors de goûters ou sorties concert. Cette aide n'est pas du tout à sens unique. Comme toutes les aides de voisinage, elle vit de la réciprocité qui enrichit la vie. Les personnes âgées, celles nécessitant des soins et les personnes en fin de vie ne sont pas seulement des personnes dépendantes. Avec leur longue expérience de vie, elles ont beau-

\* Pascal Mösli: responsable Aumôneries spécialisées et Soins palliatifs; Renata Aebi: collaboratrice de projet; secteur Diaconie, Eglises réformées Berne-Jura-Soleure

*Was habe ich für ein Bild vom Alter?*

*Quelle image ai-je de la vieillesse?*



© Keystone / Daniel Ingold

coup à offrir. Contrairement aux professionnels de la prise en charge, les bénévoles ne doivent pas continuellement regarder leur montre ou respecter l'efficacité. Ces groupes d'entraide extra-familiaux et issus de la société civile sont toutefois tributaires du fait qu'il existe des systèmes d'aide fiables et professionnels. Et ils font bien de collaborer avec eux.

*Comment décririez-vous la notion de «soutien»?*

Le terme «soutien» vient de l'anglais «care». Il désigne tous les métiers centrés sur le relationnel et l'attention aux autres, qu'ils soient privés ou professionnels. La théorie féministe analyse en ce sens la domination d'une vision d'économisation des domaines du social et de la santé, qui transforme les gens en simples clients et récipiendaires de prestations. Le «soutien» désigne une forme fondamentale et globale d'un «être-là les uns pour les autres», qui ne se laisse pas simplement réduire à des calculs. Il semble aller de soi que l'entraide privée soit largement fournie gratuitement; cela est tout aussi problématique que l'économisation dans le social et la santé. Les communautés de soutien symbolisent des valeurs communes et des relations basées sur la responsabilité. Elles vivent de la collaboration entre des bénévoles et des professionnels. Le contrôle commun des ressources financières et temporelles en fait partie, de même qu'un état d'esprit commun, qui unit des gens très différents.

*La majorité des gens espèrent pouvoir s'éteindre à domicile. Mais en fait, la plupart décèdent dans*

*des hôpitaux ou des établissements de soins. Que faire pour que cette idée devienne réalité?*

Avant tout, une bonne collaboration entre d'un côté les soins ambulatoires et hospitaliers, les services médicaux et pastoraux, et de l'autre les familles, les voisinages et les communautés de soutien. Dans ce cadre, les paroisses peuvent jouer un rôle important de passerelles: pour la collaboration professionnelle avec les médecins et les services sociaux, mais aussi pour la collaboration civile avec des communautés bénévoles engagées. Mais il faut aussi des appartements accessibles pour les personnes à mobilité réduite, des offres de jour semi-stationnaires pour les malades dont les proches travaillent, et des prestations de soutien pour les proches-aidant, allant des offres de conseil jusqu'aux vacances et aux temps de repos.

*De nombreuses personnes âgées qui se sentent encore jeunes s'engagent au sein de telles communautés de soutien. Avez-vous redécouvert l'altruisme?*

«Moi pour moi. Moi avec d'autres pour moi. Moi avec d'autres pour d'autres. Des autres avec des autres pour moi»: Margret Schunk décrit ainsi le cœur de son engagement dans l'action «Refaçonner les âges». Plus nous vieillissons, plus nous dépendons de nos amis, de nos liens ou d'un voisinage fiable. Nous devenons fragiles, la mobilité faiblit, l'espace vital se rétrécit. De plus, de nombreuses familles ne vivent plus au même endroit. Cela fait donc du bien, à cet âge, de prendre part à la vie des plus jeunes. Lorsque l'on a besoin

*Avoir un bon réseau fait la moitié de la bataille: «les rencontres de mots d'éveil» entre jeunes et personnes âgées.*

*Gut vernetzt ist halb gewonnen: «Weckworte-Begegnungen» zwischen jungen und alten Menschen.*



© Keystone / Caro / Seeberg

Cornelia Coenen-Marx sera présente le 14 octobre 2020 à la **Conférence de Diaconie de Berne**. Cette année, la conférence s'occupera du thème «Niemand nur für sich allein – sorgende Gemeinschaft und Kirche» («Personne n'est laissé seul – communautés de soutien et Eglise»). Les membres des conseils de paroisse sont invités, avec le personnel du secteur Diaconie. Pour de plus amples informations: Tel. 031 340 25 66, [sozialdiakonie@refbejus.ch](mailto:sozialdiakonie@refbejus.ch)

d'aide, on souhaite aussi offrir quelque chose à d'autres. Les communautés de soutien sont donc des réseaux qui apportent quelque chose à tous les concernés, précisément lorsqu'ils sont intergénérationnels. Cela fonctionne ainsi: aller faire les courses en échange d'une aide aux devoirs. Il ne s'agit donc pas tellement d'altruisme, mais de l'émergence d'un réseau qui sert à tout le monde.

*Que peuvent apporter les paroisses aux réseaux de soutien de la société civile? Comment peuvent-elles s'insérer en tant qu'espaces sociaux et relationnels dans les nouvelles structures de soutien?*

Les paroisses présentent plusieurs avantages: elles sont intimement liées avec un lieu, son histoire et les autres organisations, et elles disposent d'espaces. De plus, la coopération entre bénévoles et professionnels y est mise en pratique et il existe un état d'esprit commun, qui nourrit les relations de responsabilité. Le soutien aux malades et aux personnes en fin de vie fait partie de l'ADN de l'Eglise: prendre soin et visiter les gens, enterrer les morts et accompagner ceux qui sont en deuil. Dans une société sécularisée et plurielle, ces tâches sont remplies par quantité d'organisations différentes. C'est pourquoi il est nécessaire de s'organiser, de participer à des tables rondes et aussi d'ouvrir ses propres espaces à d'autres personnes qui s'engagent. Les paroisses ont en outre toujours une compétence pastorale particulière dans ce domaine. De nombreuses offres récentes en sont la preuve, comme les cours de «Letzte Hilfe» (approche de fin de vie), ou des cours pour les personnes qui souhaitent accompagner et soutenir des proches-aidant.

*La vieillesse est une phase de grande sensibilité, qui offre en même temps un espace pour se développer et mûrir. Selon vous, quelles sont les possibilités pour la mission pastorale et la diaconie d'accompagner ces personnes?*

C'est la confrontation avec la finitude, en toute conscience, qui donne sa profondeur à la vie. Le temps qui passe peut aussi être une occasion pour profiter du moment et le façonner consciemment. La théologienne Sabine Bobert voit la prière

comme une possibilité de se concentrer sur l'essentiel et de trouver le calme, la sérénité et la paix. Une prière simple comme «Seigneur, fais-moi miséricorde» ou «L'amour qui m'entoure» suffit. Sabine Bobert invite à s'engager tout entier et avec ouverture dans la vie et en Dieu. «L'expérience mystique suppose que l'on s'est libéré des barrières, des sentiments comme la haine, la peur, la colère, la jalousie, la torpeur et le doute», écrit-elle. De tels sentiments nous éloignent des autres et de nous-mêmes. Ils nous coupent du centre de notre être et de Dieu. Lorsqu'il est temps de marquer une pause, en vacances, lors d'une maladie ou durant la vieillesse, les vieux fantômes peuvent se réveiller. «Mais ils ne veulent pas nous faire peur; au contraire, ils veulent enfin partir à la retraite», écrit Brigitte Hieronimus dans son livre «Mut zum Lebenswandel» («Le courage de changer sa vie»). Elle parle d'eux comme des acteurs du changement: ils nous aident à percevoir à nouveau ce qui est bloqué en nous et à nous réconcilier avec nous-mêmes, malgré les difficultés de la vie. Pouvoir accompagner des gens dans ce processus est un grand privilège pour les forces pastorales de l'Eglise et de la diaconie, qu'elles soient professionnelles ou bénévoles. Evidemment, comme pour le travail hospitalier, cela requiert formation et supervision.

*Comment les paroisses peuvent-elles contribuer à une culture de la bienveillance envers la vieillesse?*

Avant tout, il s'agit de valoriser les aînés qui se réunissent et s'engagent au sein de la paroisse. Malheureusement, il existe toujours une attitude un peu méprisante à leur égard. Les valoriser, c'est accueillir et soutenir leurs préoccupations et leurs idées. C'est ainsi que naissent les réseaux, des «Leih-Omas» («Grand-mamans de substitution») aux promenades en commun en chaises roulantes ou en déambulateurs, auxquels d'autres personnes ont aussi recours. Le premier pas en direction d'une communauté de soutien est fait lorsque les paroisses n'oublient pas les personnes qui ont besoin de soins, celles qui ne peuvent plus venir à cause de leur maladie, et lorsqu'elles mettent sur pied des services de visites bien connectés. Bien sûr, il serait aussi important de concevoir des centres de paroisses accessibles aux personnes à mobilité réduite, lancer des invitations pour des repas de midi hebdomadaires, collaborer avec les conseils en matière de soins; mais tout cela se développe du moment que l'on questionne les aînés sur leurs expériences et leurs idées. Pourquoi ne pas aussi organiser une fois par mois un cinéma dans un bâtiment de l'Eglise? Ah oui, le premier pas, c'est bien de changer sa propre vision de la vieillesse.

# «Ohne die Politik geht es nicht»

**Das Zentrum Schönberg hat im Auftrag des Kantons Bern während zwei Jahren Gemeinden beim Aufbau von «Caring Communities» unterstützt. Ende 2019 wurde das Pilotprojekt aus finanziellen Gründen vorzeitig beendet. Die Sorgenetzwerke in den Gemeinden entwickeln sich jedoch weiter.**

Von Olivier Schmid

«Die Generation der Babyboomer wird älter. Viele pflegebedürftige Menschen wollen zu Hause leben. Bald können die Institutionen die Betreuung nicht mehr allein abdecken. Es braucht die Einbindung der Zivilgesellschaft», sagt Barbara Steffen-Bürgi, Beauftragte für Sorgenetzwerke beim Wissenszentrum des Pflege- und Tageszentrums Schönberg.

An der Schnittstelle zwischen Forschung und Praxis, entwickelt das Wissenszentrum im Auftrag der Berner Gesundheits- und Fürsorgedirektion innovative Projekte in den Bereichen Palliative Care und Demenz. Gemeinsam mit Public Health Services, einer Beratungsfirma für Gesundheitsförderung, lancierte das Zentrum Schönberg das Projekt «Caring Communities», um durch das verstärkte Zusammenspiel von Politik, Institutionen und Zivilgesellschaft sorgende Gemeinschaften in den Regionen Oberaargau Ost, Langnau und Jegenstorf zu stärken. «Eine zentrale Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit diesen Regionen war die Unterstützung der Gemeinde. Ohne die Politik geht es nicht», sagt Steffen-Bürgi, die das Projekt leitete.

## Die Generationen im Blick

So auch in der Region Oberaargau Ost, wo die Stadt Langenthal und die elf weiteren Gemeinden gemeinsam mit Gesundheits- und Sozialorganisationen sowie Vertretern aus der Zivilbevölkerung ein Altersleitbild erarbeitet hatten, das unter anderem den Aufbau von Caring Communities vorsah. «Wir halfen ihnen, das Leitbild umzusetzen und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Akteuren zu stärken», sagt Steffen-Bürgi. «Ausgangspunkt waren die bestehenden und funktionierenden Sorgestrukturen. Diese haben wir gefördert und miteinander vernetzt», sagt Steffen-Bürgi.

Ein wichtiger Punkt beim Aufbau von sorgenden Gemeinschaften sei auch die zielgruppenübergreifende Zusammenarbeit. So spannte etwa die

Kinder- und Jugendfachstelle ToKJO mit Pro Senectute Emmental-Oberaargau zusammen. Gemeinsam stellten sie das Projekt «Rendez-vous» auf die Beine: ein Treffpunkt für Jugendliche und ältere Menschen, um die Beziehungen über die Generationen hinweg zu stärken. «Eine sorgende Gemeinschaft kann nur funktionieren, wenn sie alle Generationen im Blick hat», sagt Steffen-Bürgi.

## Kooperation statt Konkurrenz

Zentrale Akteure beim Aufbau von Sorgestrukturen seien auch die Kirchgemeinden. «Den Kirchgemeinden war immer klar, worum es bei Caring Communities geht. Sie haben sich schliesslich seit jeher um hilfsbedürftige Menschen gekümmert.» Aus diesem Grund hätten einige das Projekt zunächst aber ein wenig als Konkurrenz angesehen. Doch auch andere Dienstleister wie Pflegeheime oder die Spitex seien sich eine breite Zusammenarbeit über die Institutionsgrenzen hinweg noch zu wenig gewohnt. «Die Wirtschaft funktioniert halt noch immer nach dem Konkurrenzprinzip», moniert Steffen-Bürgi. «Es geht nun für alle darum, Teil einer breiten Kooperation zu werden.»

Eine wichtige Aufgabe der Kirche sieht Steffen-Bürgi in ihrer Rolle als Vermittlerin. Die Kirche sei dafür prädestiniert, aufzeigen, dass es sich bei sorgenden Gemeinschaften um ein Tauschgeschäft handelt, bei dem Freiwillige zwar nicht bezahlt, aber anderweitig bereichert werden: «Menschen zu begleiten, die einen Angehörigen verloren haben, ermöglicht es beispielsweise, sich mit existenziellen Themen auseinandersetzen, die alle betreffen, in unserer Gesellschaft aber ein Tabu sind.» Auch könne die Kirche Kontakte zwischen Hilfsbedürftigen und Freiwilligen vermitteln und Letzteren Möglichkeiten bieten, sich auszutauschen und das Erlebte zu verarbeiten. «Es hat mit der Würdigung einer Leistung zu tun, einfach auf eine andere Art. Mich dünkt, diese Aufgabe könnte die Kirche noch stärker wahrnehmen», sagt Steffen-Bürgi.

## Ein langwieriger Prozess

Ein stärkeres Engagement hätte sich Steffen-Bürgi vom Kanton und von der Wirtschaft als Geldgeber gewünscht. Nach einer Anschubfinanzierung durch den Kanton Bern für die Konzeptphase waren das Zentrum Schönberg und die Partnerorganisationen in den Gemeinden selbst für das Fundraising verantwortlich. Doch das Fundraising bei Stiftungen und lokalen Betrieben verlief harzig. «Obwohl viele den Handlungsbedarf erkannten,



*Ein Tauschgeschäft: Haushalts- und Gartenhilfe gegen kostenloses Wohnen.*

*Une affaire de troc: fournir une aide à la maison et au jardin en échange d'un logement gratuit.*

erachteten sie die Finanzierung von zivilgesellschaftlichen Sorgestrukturen als Aufgabe der öffentlichen Hand.»

Aus diesem Grund wurde das Projekt Ende 2019 vorzeitig beendet. Doch die aufgebauten Strukturen in den Gemeinden entwickeln sich weiter. «Die Gemeinden haben gelernt, sich selbst zu helfen. In Langenthal wurde beispielsweise ein Verein gegründet, der die aufgebauten Sorgestrukturen weiterführt. Und in Langnau kümmert sich künftig eine Kommission der Gemeinde um Caring Communities», sagt Steffen-Bürgi. «Zudem haben sich die Gemeinden auch über die Kantonsgrenzen hinaus vernetzt: An Workshops des Migros-Kulturprozents in Zürich tauschen sie sich mit Initiativen aus der ganzen Schweiz aus.»

Bis jedoch die im Rahmen des Projekts «top down» unterstützten Sorgestrukturen von der Zivilgesellschaft «bottom up» getragen werden, ist es ein langer Weg: «Es braucht Zeit, bis die Leute ihre Rolle gefunden haben und wissen, wie sie die Idee der sorgenden Gemeinschaft in ihrer Gemeinde konkret umsetzen wollen. Das ist ein langwieriger, aber notwendiger Findungsprozess. Man kann nicht etwas verordnen. Die Leute müssen mit Leidenschaft dabei sein.»

Die Resultate des Pilotprojekts werden nach Abschluss der Evaluation auf der Website [www.sorgende-gemeinschaften.ch](http://www.sorgende-gemeinschaften.ch) publiziert.

## Gemeindeanimation HF

Seit 2016 gibt es die eidgenössisch anerkannte soziale Berufsbildung «Gemeindeanimation HF» für Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone. Die Diplombildung befähigt dazu, Menschen bei der Gestaltung des Gemeinschaftslebens zu unterstützen und «sorgende Gemeinschaften» zu initiieren. Gemeindeanimatorinnen und -animatoren planen und evaluieren auftragsbasierte Gemeinwesenarbeit, motivieren Menschen, sich in ihrem Sozialraum aktiv einzubringen, realisieren mit Freiwilligen Projekte, fördern den Dialog zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren und bauen soziale Netzwerke auf. Die ersten Teilnehmenden schliessen die Ausbildung im Sommer 2020 ab.

Mehr Informationen: [www.savoirsocial.ch](http://www.savoirsocial.ch)

### F Animation communautaire ES

Reconnu au niveau fédéral, le programme de formation professionnelle «Animation communautaire ES» existe depuis 2016 pour les diacres sociaux. La formation diplômante permet de soutenir les personnes entreprenant une formation dans le domaine de la vie communautaire et de créer des «communautés de soutien». Les animatrices et animateurs communautaires planifient et évaluent le travail communautaire basé sur des missions, motivent les gens à s'impliquer activement dans leur environnement social, mettent en œuvre des projets avec des bénévoles, favorisent le dialogue entre les différents acteurs sociaux et construisent des réseaux sociaux. Les premières participantes et premiers participants achèveront leur formation à l'été 2020.

Pour plus d'informations: [www.savoirsocial.ch](http://www.savoirsocial.ch)

# Eine inspirierende Idee

**Demenzbetroffene Menschen und ihre Angehörigen ziehen sich oft unbemerkt aus dem gesellschaftlichen Leben und der Kirchgemeinde zurück. Sie verlieren religiöse Kraftquellen und die Zugehörigkeit zu wichtigen Netzwerken. Und die Kirchgemeinden verpassen häufig eine Chance auf eine lebendige Fülle und Vielfalt.**

Renata Aebi\*

Hier setzt die Idee von demenzsensiblen Kirchgemeinden an. In dem von der Theologin Antje Koehler initiierten Projekt «Dabei und mittendrin – Gaben und Aufgaben demenzsensibler Kirchgemeinden» erproben evangelische und katholische Kirchgemeinden in Köln, wie Menschen mit Demenz nicht durch Spezialprogramme ausgegrenzt, sondern wie umgekehrt die bestehenden kirchlichen Angebote für demenzbetroffene Menschen und ihre Angehörigen angepasst wer-

den können, damit sie sich als Teil einer tragenden Gemeinschaft erfahren können.

Demenzbetroffene und ihre Familien werden beispielsweise in die Vorbereitung von Seniorennachmittagen, Festen oder Aktionswochen miteinbezogen. Bewusst werden dabei sinnesanregende Elemente integriert. Freiwillige kirchliche Besuchsdienste werden darin geschult, Geburtstags- und Krankenbesuche achtsam und sensibel zu gestalten. Und in regelmässig gefeierten inklusiven Gottesdiensten können Menschen mit und ohne Demenz voneinander profitieren. Dabei wird nicht zuletzt auf die Kommunikationsmöglichkeiten der demenzbetroffenen Menschen Rücksicht genommen.

Die inspirierende Idee wird auch in der Schweiz vielerorts aufgenommen und regt zur Nachahmung an. Eine Handreichung für den Weg zur demenzsensiblen Kirchgemeinde ist zu beziehen über: [demenz-sensibel.de](http://demenz-sensibel.de).

\* Projektmitarbeiterin Bereich Sozial-Diakonie, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

## KIRCHENSONNTAG 2021

### «Sorgsam miteinander leben»

In Anlehnung an den dritten Leitsatz «Offen für alle – solidarisch mit den Leidenden» aus der Vision Kirche 21 werden wir am Kirchensonntag 2021 nach tragenden Beziehungsnetzen von Menschen fragen, die füreinander sorgen. Wir möchten gute Beispiele aufnehmen und zu neuen Projekten mit Menschen vor Ort motivieren. Und wir fragen, wie die Kirche heute Teil der Sorgaufgaben der Gesellschaft sein kann und wie jede und jeder Einzelne einen sinnstiftenden Beitrag leisten kann.

#### **Vorbereitungstagung:**

Samstag, 12. September 2020,  
Campus Muristalden in Bern.

Kontakt: Annemarie Bieri, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Tel. 031 340 25 06, [annemarie.bieri@refbejuso.ch](mailto:annemarie.bieri@refbejuso.ch)



compte», nous nous interrogerons sur celles et ceux qui prennent soin et se soucient de l'autre et sur ces réseaux qui portent la société. Nous montrerons de bons exemples et donnerons une impulsion pour lancer des nouveaux projets avec d'autres acteurs au niveau

local. Ce dimanche offre l'opportunité de questionner plus en profondeur la façon dont l'Eglise aujourd'hui peut prendre part aux tâches de soins au sein de la société et comment chacune et chacun peut fournir à la communauté une contribution porteuse de sens.

## F DIMANCHE DE L'EGLISE 2021 «L'autre et moi»

Lors du Dimanche de l'Eglise 2021, en nous inspirant de la troisième idée directrice de la Vision 21 «Ouverts à tous – solidaires des laissés-pour-

#### **Soirée de préparation:**

La séance de préparation pour le Dimanche de l'Eglise a lieu traditionnellement en novembre et sera annoncée ultérieurement.



# «AM ENDE ENT- SCHIEDEN ANDERE ÜBER SEIN LEBEN»

UNSICHTBAR - DIE GESCHICHTE VON KIDANE

**Der Eritreer Kidane lebte vier Jahre lang in einem Emmentaler Dorf. Obwohl ihm in seiner Heimat ein endloser Militärdienst und allfällige Misshandlungen drohen, lehnte die Schweiz sein Asylgesuch ab. Die Comiczeichnerin Barbara Yelin hat seine Geschichte in Bildern festgehalten.**

Von Selina Leu\*

Barbara Yelin, Sie haben in einem Doku-Comic Kidanes Geschichte aufgezeichnet. Was hat Sie dazu bewogen?

Meine Schwester Ursula und ihr Mann wohnen in einem Dorf, in welchem vor vier Jahren zwölf eritreische Männer untergebracht wurden. Menschen aus dem Dorf gründeten eine Helfergruppe und begleiteten fortan die Männer in ihrem Alltag. Nach einiger Zeit begann Kidane, im Betrieb meiner Schwester zu arbeiten. Als die Schweiz dann nach mehreren Jahren sein Asylgesuch ablehnte und auch ein Rekurs erfolglos blieb, entschieden wir uns, Kidanes Schicksal aufzuzeichnen: Meine Schwester schrieb seine Geschichte auf und ich setzte sie anschliessend in einen Comic um.

\* Mitarbeiterin Fachstelle Migration, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Kidane floh mit siebzehn Jahren vor dem nationalen Dienst in seiner Heimat. Männer wie Frauen werden in Eritrea eingezogen ins Militär – ohne Bezahlung und für eine unbestimmte Zeit. Kidanes Mutter selbst ist im Militär verschollen. Trotzdem erhielt Kidane in der Schweiz keinen Schutz...

Ja genau. Diesen Missstand wollten wir mit dem Comic auf Papier bringen. Wir alle wissen: Niemand kann gefahrlos nach Eritrea zurückkehren. Noch vor einigen Jahren erhielten eritreische Staatsangehörige in der Schweiz Asyl aufgrund der illegalen Ausreise, da bereits die Ausreise sie in Gefahr brachte. Die Situation in Eritrea hat sich seither nicht geändert, wohl aber die Praxis der Schweizer Behörden.

Kidanes Geschichte steht hierbei stellvertretend für viele ähnliche Schicksale.

Genau. Denn die Schweiz hat die Praxis gegenüber Eritreerinnen und Eritreern sukzessive verschärft. Kidane wurde die Wegweisung aus der Schweiz angedroht, weshalb er, wie viele seiner Landsleute in gleicher Situation, untertauchte. Er wurde quasi unsichtbar.

Was passiert mit Menschen, die «unsichtbar» werden?

Die Betroffenen suchen daraufhin in anderen europäischen Ländern Zuflucht und leben dort



© zlg



© zVg

Barbara Yelin ist eine mehrfach ausgezeichnete Comic-Künstlerin. Sie lebt und arbeitet in München.

Der Comic UNSICHTBAR kann unter [www.giveahand.ch](http://www.giveahand.ch) bestellt oder online gelesen werden: [unsichtbarcomic.tumblr.com](http://unsichtbarcomic.tumblr.com)

unter prekären Bedingungen – oft auf der Strasse. Eine Rückkehr nach Eritrea ist für sie ausgeschlossen, denn dann droht ihnen ein (Wieder-)Einzug in den Militärdienst; eine vorgängige Verhaftung inklusive unmenschlicher Behandlung ist nicht ausgeschlossen.

*Was hat Sie besonders berührt an Kidanes Geschichte?*

Kidane tat alles, um sich zu integrieren: Er lernte Deutsch, arbeitete vorbildlich in der Gärtnerei meiner Schwester. Und trotzdem musste er die Schweiz verlassen. Es muss sehr schmerzhaft für ihn gewesen sein zu merken, dass er sein eigenes Schicksal nicht in der Hand hatte. Egal, wie er sich verhielt: Am Ende entschieden andere über sein Leben.

*Wie gehen Ihre Schwester und ihr Mann mit der Situation um?*

Auch für sie war es frustrierend zu merken, dass sie für Kidane nichts mehr tun konnten. Sie hatten

mit allen verantwortlichen Stellen Kontakt aufgenommen und versucht, das Urteil abzuwenden. Trotzdem engagieren sie sich auch heute noch für geflüchtete Menschen. Uns geht es vor allem darum, mit dem Comic aufzuzeigen, was die momentane Politik mit den betroffenen Menschen macht und was sie dabei bewusst in Kauf nimmt.

*Ein Comic ist ein spezieller Ansatz für ein solch schweres Thema. Welche Reaktionen haben Sie erhalten?*

Fälschlicherweise verbinden viele Menschen Comics mit lustigen Geschichten für Kinder. Dokumentarische Comics eignen sich aber wunderbar, um Geschichten einzelner Menschen nachzuzeichnen und dabei weite Kreise zu erreichen. Sogar Personen, die politisch nicht auf der Seite von Geflüchteten stehen, waren tief berührt von Kidanes Geschichte.

Immer mehr eritreische Staatsangehörige sind in der Schweiz von negativen Asylentscheidungen oder Aufhebungen der vorläufigen Aufnahme betroffen. Zivile Akteure und Kirchgemeinden begleiten die Betroffenen oftmals seit Jahren. Die Aktionsgruppe Nothilfe, die den Comic inhaltlich unterstützt hat, setzt sich für abgewiesene Asylsuchende ein und ist froh um jede Spende: [www.ag-nothilfe.ch](http://www.ag-nothilfe.ch)

Und dann bekam Kidane wieder einen Brief.



Eine schlechte Brief!

Im Gegenteil! Das sind gute Nachrichten!

Die Sozialbehörde machte ihm das Angebot, täglich eine berufsvorbereitende Schule zu besuchen.



Schule?

Aber ich lieber will arbeiten hier!

In Schule, mein Kopf dreht und dreht...

Eine Förderung für junge Asylsuchende, die im Deutschkurs positiv aufgefallen waren.



Aber wenn du hierbleibst, wirst du das alles gut brauchen können!

Wir drängten ihn, dieses Angebot anzunehmen. Der Brief gab uns Hoffnung.



Aber werde ich hierbleiben, Stephan?

Hoffnung, dass Kidane doch noch einen positiven Bescheid erwarten konnte. Warum sollte man ihn fördern, um ihn dann wieder wegzuschicken?



Du darfst nicht aufgeben!

Und bei uns kannst du weiterhin arbeiten, wenn du keine Schule hast.

Und wie hätten wir Kidane raten können, aufzugeben? Weil es vermutlich keinen Zweck mehr habe, zu hoffen? Und dann?



Er willigte schließlich ein. Zu uns kam er an den Wochenenden und in den Ferien. Er klagte wieder öfter über Kopfschmerzen.

Einige Wochen später kam dann am frühen Morgen die Nachricht.



Stephan?

So früh dort man nicht mit dem Maudy spielen, Mama! Sagst DU immer!

Hallo Ursula. Wie geht's euch ich habe eine Brief bekommen und das Brief habe ich gar nicht verstanden können sie mir helfen für erklären



Stephan traf ihn noch am gleichen Tag.



Er musste dem Menschen, der zwei Jahre bei uns gearbeitet hatte, der mehr als vier Jahre gewartet hatte, sagen...



... dass er ausgewiesen werde.



# Der heilsame Blick zur Seite

**Theologie erleben, sich mit Fragen des Menschseins auseinandersetzen, in landeskirchlicher Offenheit: Ueli Corrodi besucht den Evangelischen Theologiekurs seit zweieinhalb Jahren. «Der Kurs macht Mut, einen selbstbestimmten Glauben zu leben», sagt der pensionierte Psychiater aus Hinterkappelen.**

Von Olivier Schmid

*Ueli Corrodi, warum besuchen Sie den dreijährigen Theologiekurs?*

Ich bin in einem sehr pietistischen und frommen Umfeld aufgewachsen und wollte Abstand nehmen von festgefahrenen und konventionellen Lebens- und Glaubensformen. Ich war auf der Suche nach etwas Adäquaterem und Sinnvollerem, Lebensnäherem und Freiheitlicherem. Ich suchte eine Horizonterweiterung, den Blick zur Seite. Mich interessierte, wie man sich in einem freien Umfeld mit Theologie befassen und mit Glaubensfragen umgehen kann.

*Haben Sie gefunden, was Sie suchten?*

Ja, eindeutig. Der Umgang mit Glaubensinhalten im Kurs ist undogmatisch. Er ist für mich darum sehr befreiend. Es herrscht eine heitere, lockere Atmosphäre. Ich liebe diesen Kurs und besuche ihn jede Woche.

*Was erlebten Sie als speziell bereichernd?*

Ich fand es sehr spannend zu realisieren, dass all diese grossartigen biblischen Geschichten, beispielsweise von Goliath über David bis zu Salomon, letztlich Legenden sind wie der Rütli-

schwur oder die Schlacht am Morgarten, Legenden, wie sie alle Nationen haben, in die in diesem speziellen Fall aber auch Glaubensinhalte verwoben sind. Man kann diese Geschichten nicht wörtlich verstehen. Wir haben verschiedene Interpretationsansätze studiert und so einen freien Umgang mit Glaubensinhalten gelernt. Das ist genau das, was ich gesucht habe. Ich kann das glauben, was zu mir passt. Heute lese ich die Bibel anders als früher.

*Hat sich auch Ihr Glaube verändert?*

Das ist eine gute Frage. Was glaube ich eigentlich? Im Kurs behandelten wir das Glaubensbekenntnis. Eine Aufgabe bestand darin anzustreihen, welchen Aussagen wir zustimmten. Ich kam in Verlegenheit, denn auf einmal blieb sehr wenig. Den anderen Teilnehmenden ging es genauso. Aber an die erste Aussage im Glaubensbekenntnis glaube ich: «Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer des Himmels und der Erde.» Und an Jesus, dass er da war und die Welt verändert hat. Mit Jesus ist eine neue Weltordnung, eine humanistischere Wirklichkeit entstanden. Nicht die Institution, sondern der Mensch steht seither im Zentrum. Und schliesslich führe ich mit dem Heiligen Geist einen regelmässigen inneren Dialog. Diese Art von Glauben hat der Kurs in mir wieder aufleben lassen.

*Fragen nach dem Glauben sind auch Fragen nach dem guten Leben. Welche Rolle kann und soll die Kirche diesbezüglich in der Gesellschaft übernehmen?*

In dieser Richtung gab es viele Denkanstösse. Ich denke an die lateinamerikanische Befreiungstheologie, an die feministische Theologie, an die «Religiösen Sozialisten» (Ragaz), an unsere Haltung den Menschen der Dritten Welt gegenüber, an die «Bewahrung der Schöpfung» und daran, dass mit Jesus das «Himmelreich nahe herbeigekommen ist». Darum soll in Anlehnung an das im Kurs Gelernte die Kirche die entsprechenden Positionen laut und deutlich vertreten. Barth wurde in Bonn ja nicht verabschiedet und Bonhoeffer ermordet, weil sie Leisetreter waren. Nicht Geld oder Gewalt sollen die Welt regieren, sondern nach den Grundsätzen der Bergpredigt der Respekt vor dem Leben und dem Nächsten. Der Kurs macht Mut, selber Position zu beziehen, sein Leben frei zu gestalten und einen selbstbestimmten Glauben zu leben, nach selbst gewählten ethischen Vorgaben. Das entspricht mir sehr.

## Evangelische Theologiekurse: Jetzt anmelden!

Die dreijährigen Evangelischen Theologiekurse werden im bernischen Kirchengebiet regelmässig in verschiedenen Regionen durchgeführt. Sie werden von den dortigen kirchlichen Bezirken oder kirchennahen Institutionen getragen und von den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn koordiniert und massgeblich finanziell unterstützt.

Start nächster Theologiekurs: 11. August 2020

Kursort: Campus Muristalden, Bern

Kurstag: Dienstag, 17.30–20.30 Uhr

Informationsabend: 29. April 2020

Anmeldung und weitere Informationen:

**[www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch)** > **Bildungsangebote** oder per E-Mail an [kursadministration@refbejuso.ch](mailto:kursadministration@refbejuso.ch)



© Olivier Schmid

Ueli Corrodi:

«Ich liebe diesen Kurs und besuche ihn jede Woche.»

*Wie lassen sich Glaube und Vernunft, Theologie und Ethik vereinbaren?*

Ich möchte mit einem Bild antworten. Jeder Fluss hat zwei Ufer, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Zwischen diesen beiden Ufern fließt der Fluss, oder eben das Leben, mal mehr auf der linken, mal mehr auf der rechten Seite. Ein Fluss hat immer zwei Ufer, das Leben bewegt sich zwischen verschiedenen Realitäten. Und es ist ja nicht so, dass die Vernunft, also die Wissenschaft, ohne Paradigmen, also Glaubenssätze, auskommt. Glaube und Vernunft passen in diesem Sinne durchaus zusammen.

*Der Kurs widmet sich auch dem «Dialog mit dem Fremden». Wie haben Sie diesen Dialog mit anderen Religionen erlebt?*

Wir hatten beispielsweise Kontakt mit einer buddhistischen Zen-Meisterin, befassten uns mit islamischen Lehrinhalten und diskutierten, was die Religionen verbindet. Doch da habe ich nicht so angebissen. Die Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben gibt mir bereits genug zu tun. Ich habe sehr viel Respekt vor den anderen

Religionen, und das vermittelt der Kurs auch. Zum Beispiel haben sowohl das Christentum als auch der Islam einen sehr humanistischen Hintergrund, wenn man die entsprechenden Stellen liest; aber sowohl im Alten Testament wie auch im Koran finden sich schreckliche Aussagen, wenn man gewisse Texte wörtlich nimmt.

*Haben Sie im Kurs etwas vermisst?*

Vermisst nicht. Doch manchmal denke ich, eine Abschlussprüfung oder Abschlussarbeit würde die Motivation der Teilnehmenden wie ich zum Lernen noch ein wenig steigern. Zudem tauchte bei mir immer wieder die Frage auf, was das Gelernte jetzt mit mir zu tun hat. Wie spielt es in mein Leben hinein? Was bewirkt es bei mir? Aber jeder kann sich das auch für sich überlegen.

*Und, was hat der Kurs bei Ihnen bewirkt?*

(überlegt lange) Der Kurs hat mir den Wert von Glaubenspositionen wieder deutlicher gemacht. Ich hatte zuvor Abstand genommen von meiner frommen Herkunft und eine eher agnostische Haltung eingenommen. Aber ein Agnostiker war ich nie, das ist mir zu eindimensional. Ich glaube ja auch etwas. Und ich will, um im Bild vom Fluss zu bleiben, nicht nur an einem Ufer sein. Manche würden vielleicht sagen, das sei intellektuell ein wenig unredlich, ich solle mich doch für ein Ufer entscheiden. Doch ich bin gerne im Fluss mittendrin, der eben von beiden Ufern gehalten wird.

# «Ich will etwas zurückgeben»

**Walter von Allmen ist seit 2019 Kirchgemeinderat von Lauterbrunnen.**

**Anfang Jahr hat der Berner Oberländer nun das Präsidium übernommen.**

Von Olivier Schmid

Ganz im Süden des Berner Kirchengebietes, in einem von Gletschern geformten Trogtal, steht am Fusse einer schwindelerregenden Felswand unter einem der höchsten Wasserfälle Europas die Kirche von Lauterbrunnen. Zu dieser Jahreszeit führt der Staubbachfall nur wenig Wasser, Kirche und Pfarrhaus liegen am Nachmittag bereits wieder im Schatten. «Es ist ein enges Tal, das muss einem entsprechen», sagt Walter von Allmen.

## Der Heimkehrer

Nach seiner Lehre als Mechaniker kehrte Walter von Allmen seiner Heimat aber erst einmal den Rücken und heuerte als Grenzwächter beim Eidgenössischen Grenzwachtkorps in Basel an. Schon bald zog es ihn aber wieder in bergigere Regionen, zunächst ins Puschlav und danach ins Engadin. Dort lebte er mit seiner Familie 24 Jahre lang. 2011 kehrten er und seine Frau ins Lauterbrunnental zurück. Seither arbeitet er als Maschinist beim Elektrizitätswerk EWL.

Nach der Heimkehr wurde er schon bald für den Kirchgemeinderat angefragt. Als Mitglied des

Rettungswesens sei dies für ihn aber nicht in Frage gekommen. «Ich war Rettungshundeführer und musste jederzeit mit einem Einsatz rechnen. Das liess sich mit einem solchen Amt nicht vereinbaren.» Als sein Diensthund starb, wollte er aber keinen weiteren Hund mehr ausbilden. «So hatte ich keine Ausrede mehr, als mich der Pfarrer letzten Sommer erneut fragte», schmunzelt er.

Auch sein Eintritt in den reformierten Kirchgemeinderat bedeutete eine Heimkehr. Mit einer Katholikin als Frau sei er seit seiner Konfirmation vor allem in der katholischen Kirche gewesen. «Mittlerweile bin ich wieder öfter in der reformierten Kirche zu sehen und finde den Vergleich mit der katholischen Predigt spannend», sagt er.

## Das Gemeindeleben fördern

Von den Aufgaben eines Kirchgemeinderates hatte er zu Beginn keine Ahnung. «Von meinem Vorgänger und in Vorbereitungskursen der Reformierten Landeskirchen wurde ich aber gut auf mein Amt vorbereitet», sagt er. Seit Anfang Jahr ist er für das Ressort Bau und Liegenschaften zuständig. «Wir haben drei Kirchen, ein Pfarrhaus und weitere Liegenschaften, die instandgehalten werden müssen.» Letztes Jahr musste das Kirchturmdach in Lauterbrunnen renoviert werden.

Da er als Maschinist mit Pikettdienst flexible Arbeitszeiten hat, lässt sich das kirchliche Amt gut mit seinem 100-Prozent-Job vereinbaren. «Ich muss mich auch unter der Woche der Kirchgemeinde widmen.» Nebst den monatlichen Ratssitzungen könne er den zeitlichen Aufwand jedoch noch nicht abschätzen. Sicher sei aber, dass er Bewährtes beibehalten wolle und verbessern, was nicht gut läuft. «Wir wollen nicht die ganze Kirchgemeinde umkrempeln. Doch wir sind offen für neue Ideen aus der Gemeinde.»

Auch im ländlichen Lauterbrunnental sei der Kontakt mit den Nachbarn keine Selbstverständlichkeit. «In den verstreuten Weilern in Stechelberg gibt es kein richtiges Dorfleben. Die Kirche kann mit ihren Angeboten Treffpunkte schaffen und das Gemeindeleben fördern.» Letzten Sommer hat ein Dorfbewohner in der Kirche eine Diashow über seine Velotour ans Nordkap durchgeführt: «Die Kirche war zu drei Vierteln gefüllt. Das war ein schöner Anlass.» Denn nicht zuletzt der Kontakt zu den Menschen sei für ihn ein Grund, warum er sich für das Amt zur Verfügung gestellt habe: «Gemeinschaft ist mir wichtig. Ich will ihr etwas zurückgeben.»

Walter von Allmen:

«Ich wurde gut auf mein Amt vorbereitet.»



©Olivier Schmid

# Trotz allem fliegen können

**Das HipHop Center Bern ist ein subkultur-orientiertes Jugendzentrum und bietet Jugendlichen zahlreiche Workshops an, etwa in Rap, Tanz oder Graffiti. Einer davon ist der Tanzkurs für Menschen mit Handicap. Der Kursleiter Louis Amport sitzt selbst im Rollstuhl.**

Von Louis Amport

Was Tanzen und Musik für eine Faszination auslösen können, habe ich schon früh festgestellt. Sei es als kleiner Junge an einem Geburtstag oder später als junger Erwachsener, als ich mich immer mehr in der Tanzszene zu bewegen begann. Durch den Rollstuhl wurde aber schnell klar, dass ich anders bin. Eins zu eins die «Moves» von den anderen zu übernehmen, war oft nahezu unmöglich. Ich war einfach anders! Doch es gab in Bern nirgendwo einen Rollstuhltänzer, von dem ich das Tanzen hätte lernen können.

Etliche Versuche, Tanzschulen und bezahlte Tanzstunden später hatte ich die Schnauze voll. Es nervte, die Bewegungen nicht genau gleich ausführen zu können wie «normale» Tänzer, es störte mich, dass ich körperliche Defizite habe und nicht das gleiche Körpergefühl wie die anderen. Nach acht Jahren hingte ich den Traum, durch Tanzen frei zu sein wie ein Vogel, an den Nagel. Fürs Erste hatte ich ausgetanzt.

## Die Erkenntnis

Aber mit dem Tanzen verhält es sich wie mit Konfetti: Irgendwo findet sich immer wieder ein Konfetti, auch wenn man geputzt hat. So konnte ich die Berner Tanzszene nie wirklich ganz hinter mir lassen. Zu tief war ich dort verankert, zu gerne besuchte ich Veranstaltungen rund ums Tanzen. Ich erkannte, dass mein Herz immer voll mit dabei

## Angelina Wölfling, Kursteilnehmerin (12 Jahre alt)

«Seit einem Jahr besuche ich den Tanzkurs für Kinder und Jugendliche mit Handicap. Hier kann ich mein fröhliches Naturell ausleben und mich einbringen. Das Tanzen hilft mir, mich auszudrücken. Im HipHop Center werde ich so angenommen, wie ich bin. Auf diese Zugehörigkeit bin ich sehr stolz. Besonders toll finde ich zudem, dass ich mich nicht nur tänzerisch, sondern auch musikalisch entfalten kann. Hier fühle ich mich wohl!»

Das HipHop Center Bern unterstützt Jugendliche bei der selbstständigen Umsetzung ihrer Freizeitaktivitäten. Das Jugendzentrum orientiert sich an den Lebenswelten junger Menschen und fördert Respekt und Toleranz. Gottesdienste und Gesprächsgruppen schaffen Raum für Glaubens- und Lebensfragen. Kirchengemeinden und Schulen können Workshops in Rap, Breakdance, Tanz, Graffiti und DJing buchen.

[www.hiphopcenter.ch](http://www.hiphopcenter.ch)

war, bei jeder Veranstaltung, die ich besuchte, und auch wenn ich Musik hörte.

Nach und nach fiel der Groschen. Ich erkannte, dass Tanzen für mich Freiheit bedeutet, egal, wie professionell oder nicht ich es betreibe, egal, wie perfekt oder nicht gewisse Bewegungsabläufe sind. Wichtig ist nur, dass Tanzen mir allein gehört und ich darin aufgehe. Dies kann mir trotz meiner Andersartigkeit niemand nehmen. Mit dieser Erkenntnis habe ich erneut Zugang zum Tanzen gefunden – und ich wurde viel offener gegenüber neuen Tanz- und Musikstilen. Heute ist Tanzen für mich eine Art, mich auszudrücken und darzustellen.

Gestärkt durch diese Erkenntnis ergab sich zunächst die Möglichkeit zur Mitarbeit in einem Tanzkurs für Kinder mit einem Handicap im HipHop Center Bern. Später konnte ich dann die Leitung dieses Kurses übernehmen. Dabei ist es mir ein Anliegen, bei den Kindern und Jugendlichen die Freude am Tanzen und an der Musik zu wecken – und ihnen zu vermitteln, dass sie selbst sein dürfen. Das ist mir extrem wichtig.

*Louis Amport:  
«Ich will bei den Kindern die Freude am Tanzen wecken.»*



# Ein Tag im Zeichen des Wassers

**Am 22. März, dem UNO-Weltwassertag, finden weltweit zahlreiche Veranstaltungen rund um das Thema Wasser statt – organisiert von staatlichen Stellen, Kirchen und weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen den Weltwassertag im Rahmen ihres Engagements für die Initiative Blue Community.**

Von Lisa Krebs\*

Seit 1993 ist der Weltwassertag ein wichtiges Fenster, um auf Probleme, Herausforderungen und Lösungen im Zusammenhang mit Wasser aufmerksam zu machen. Jedes Jahr steht dabei ein besonderes Thema im Fokus. Das diesjährige Motto lautet «Wasser und Klimawandel»: Eine breite Öffentlichkeit soll auf die Zusammenhänge von Wasser und Klima aufmerksam gemacht werden und es wird die Forderung gestellt, dass das Thema Wasser ins Zentrum der Klimapolitik gerückt wird. Jede Person wird dazu aufgerufen, sich um einen sorgfältigeren Umgang mit dem kostbaren Gut zu bemühen.

## Wasser ist Leben

Auf der Website [www.worldwaterday.org](http://www.worldwaterday.org) können sich Interessierte über das Thema informieren und Plakate und Infomaterial herunterladen. Auf einer interaktiven Weltkarte können zudem lokale An-

Die Initiative Blue Community wurde 2011 vom Council of Canadians, der grössten Sozial- und Umweltbewegung Kanadas, lanciert. Sie ist ein einfaches Instrument, mit dem sich Akteure auf lokaler Ebene für Wasser als öffentliches Gut einsetzen können. Blue Communities sind Kirchengemeinden, Städte, Universitäten und weitere Organisationen, die sich verpflichten, vier Grundsätze zu respektieren: den Respekt des Menschenrechts auf Wasser, den Einsatz für Wasser als öffentliches Gut, die Förderung des Konsums von Leitungswasser sowie die Unterstützung von öffentlich-öffentlichen Partnerschaften in der internationalen Zusammenarbeit. In der Schweiz hat die Initiative mittlerweile über 30 Mitglieder.

[www.bluecommunity.ch](http://www.bluecommunity.ch)

lässe eingetragen werden. Beispielsweise rufen Studierende in Cleveland, USA, an ihrer Uni zum Trinken von Leitungswasser statt Flaschenwasser auf, um den Plastikmüll zu reduzieren. Und in Usbekistan sensibilisiert das Tashkent Institute of Irrigation and Agricultural Mechanization Engineers junge Menschen für eine effizientere Nutzung des Wassers. Es werden aber auch Wettbewerbe um das beste Plakat zum Thema «Wasser ist Leben» lanciert oder die besten Ideen und Technologien im Bereich Wasser gesucht.

## Wanderausstellung «Wasser – ein Menschenrecht»

Gleich zu mehreren Veranstaltungen lädt die Blue Community Schweiz in der Wasserkirche in Zürich ein. Ein Tipp ist die Vernissage der Wanderausstellung «Wasser – ein Menschenrecht» am 20. März. Auf Anfrage von mehreren Blue Communities, vor allem von Kirchengemeinden, hat der Bereich OeME-Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn diese Wanderausstellung erarbeitet. Es handelt sich um eine modulare Ausstellung, die auf zehn Holztafeln auf die Themen der Blue Community eingeht und aktuelle Fragen zum Wasser in der Schweiz sowie die globalen Verflechtungen thematisiert. Die Ausstellung ist ausleihbar für Blue Communities, Kirchengemeinden und weitere Interessierte. Nach dem Gastspiel in Zürich geht sie auf Tournee. Mehr Informationen zu den Ausstellungsorten und zur Ausleihe finden Sie auf [www.bluecommunity.ch](http://www.bluecommunity.ch).



\* Fachbeauftragte Entwicklungszusammenarbeit/HEKS



# KREUZ UND QUER

DE **LONG** EN **LARGE**

NEUES BERNER LANDESKIRCHENGESETZ

## Gemeinsamer Aufbruch geglückt

*Olivier Schmid* – Nach fast 500 Jahren gab der Kanton Bern auf Anfang 2020 den Landeskirchen die Verantwortung für die Anstellung der Pfarrpersonen zurück. Aus diesem Anlass lud der Synodalrat der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn gemeinsam mit dem kantonalen Pfarrverein am 6. Januar ins Berner Münster. Die rund 280 Anwesenden, davon ein Drittel der bei der Landeskirche willkommen geheissenen Pfarrfrauen und Pfarrer sowie zahlreiche Mitarbeitende der reformierten Landeskirche, begingen diesen gemeinsamen Aufbruch mit einem feierlichen Gottesdienst.

tuaient un bon tiers de l'assemblée, ont été chaleureusement accueillis au sein de l'Eglise nationale.

**F** NOUVELLE LOI SUR LES ÉGLISES NATIONALES BERNOISES  
**A vos marques...**

*Olivier Schmid* – Après avoir assumé la gestion administrative des contrats des ecclésiastiques pendant presque un demi-siècle, le canton de Berne a passé le relais début 2020 aux Eglises nationales. Pour fêter ce nouveau départ, le Conseil synodal des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, associé à la Société pastorale cantonale, a célébré un culte à la Collégiale le 6 janvier 2020, en présence de quelque 280 personnes, parmi lesquelles de nombreux collaborateurs et collaboratrices des Eglises réformées. Les pasteurs et pasteurs, qui consti-



## Autobiografisch und brandaktuell

**Diesem ENSEMBLE liegt das neue «Leselust»-Leporello bei – mit zwölf Buchvorschlägen für spannende und unterhaltsame Lesestunden. Die dritte Auflage enthält vier neue Büchertipps: «Herkunft», «Hausbrand», «Ohrfeige» und «In der Fremde sprechen die Bäume arabisch».**

*Sabine Jaggi\** – Usama Al Shahmani, der Autor von «In der Fremde sprechen die Bäume arabisch», verarbeitet in seinem ersten Roman auf Deutsch seine Erfahrungen von seiner Flucht in die Schweiz 2002. In Rückblenden beschreibt der irakische Schriftsteller tagebuchartig Situationen der Flucht und des Ankommens in einem fremden Land.

Auch im Roman «Herkunft» von Saša Stanišić, der mit dem Deutschen Buchpreis 2019 ausgezeichnet wurde, spielt Autobiografisches eine wichtige Rolle. Der Roman ist aber weit mehr als eine spannende, facettenreiche, humorvolle und tragische

\* Fachstelle Migration, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Familiengeschichte. Er regt auf unterhaltsame Weise zum Nachdenken über Herkunft, Heimat, Fremdsein und Zugehörigkeit an.

«Hausbrand», der 2018 mit dem renommierten Women's Prize for Fiction ausgezeichnete Roman der britisch-pakistanischen Schriftstellerin Kamila Shamsie, ist derweil eine gelungene Neuaufbereitung der griechischen Tragödie «Antigone» von Sophokles. Es geht – brandaktuell und aus verschiedenen Perspektiven – um Fundamentalismus und die Frage nach Recht und Gerechtigkeit.

Und der in Deutschland wohnhafte Exil-Iraker Abbas Khider hat 2017 mit «Ohrfeige» einen authentischen und witzigen Roman verfasst, in dem es um Flucht, Integration, Ohnmacht und Schicksal geht – immer mit der notwendigen Prise Ironie, die auch schier Unerträgliches erträglich macht.

Das «Leselust»-Leporello ist kostenlos erhältlich bei [leselust@refbejuso.ch](mailto:leselust@refbejuso.ch).

Weitere Informationen:

[www.kirchliche-bibliotheken.ch](http://www.kirchliche-bibliotheken.ch) > Leselust

## ONLINEHANDBUCH KIRCHGEMEINDE

### Alles rund ums Kirchgemeindeamt

**Das Onlinehandbuch für Kirchgemeinden liegt in einer aktualisierten und erweiterten Fassung vor.**

Das Onlinehandbuch bietet Kirchgemeinderätinnen und -räten nützliche Informationen auf einen Klick. Die sieben Kapitel befassen sich mit dem Aufbau der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, rechtlichen Grundlagen sowie dem Auftrag und den Aufgaben der Kirchgemeinde.

Das Handbuch liegt in revidierter und erweiterter Fassung vor. Es wurde dem neuen Berner Landeskirchengesetz angepasst und um Informationen zur ehrenamtlichen Tätigkeit erweitert. Zudem wurde die Benutzerfreundlichkeit des Handbuchs erhöht: Das Stichwortverzeichnis wurde stark erweitert und eine Feedbackfunktion ermöglicht es Ihnen, Fragen zu stellen. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung, um das Handbuch stetig weiter zu verbessern.

Zum Onlinehandbuch: <https://kgr.refbejuso.ch>

F MANUEL NUMÉRIQUE DE PAROISSE

**Un outil incontournable**

**Nouvelle édition mise à jour et augmentée du Manuel numérique de paroisse.**

Le manuel numérique est une ressource au service des conseillères et conseillers de paroisse. On y trouve notamment toutes les informations nécessaires à la bonne compréhension de la structure des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, un rappel des bases légales ainsi qu'un exposé de la mission d'une paroisse et de son cahier des charges.

Le manuel, subdivisé en sept chapitres, a été mis à jour suite à l'introduction de la nouvelle loi sur les Eglises nationales bernoises. Une section consacrée au bénévolat a également été ajoutée. Quant au glossaire, il a été largement augmenté afin de simplifier la consultation. Par ailleurs, une nouvelle fonctionnalité permet désormais aux utilisatrices et utilisateurs de déposer leurs remarques et suggestions à travers un formulaire de feedback. Tous vos commentaires sont les bienvenus pour nous aider à améliorer encore cet outil.

Vers le Manuel numérique des paroisses:

<https://kgr.refbejuso.ch>

## Spannende Projekte gesucht

Die Redaktion möchte im ENSEMBLE vermehrt spannende Projekte aus Kirchgemeinden vorstellen, die von überregionalem Interesse sind und weitere Kirchgemeinden zur Nachahmung anregen. Wir freuen uns, wenn Sie uns auf solche Projekte hinweisen. Gerne nehmen wir Textvorschläge entgegen, führen Interviews mit Projektleitenden und Teilnehmenden durch oder machen ein Porträt über Ihr Projekt. Bitte melden Sie sich bei der Redaktion, damit wir mit Ihnen Kontakt aufnehmen können. Vielen Dank für die Mitarbeit!

Kontakt: [ensemble@refbejuso.ch](mailto:ensemble@refbejuso.ch)

**F** À TOUTES LES PAROISSES  
**Vos projets nous intéressent!**

La rédaction d'ENSEMBLE souhaiterait présenter davantage de projets paroissiaux de portée supra-régionale pouvant faire des émules dans d'autres lieux d'Eglise. Faites-nous part de vos expériences. Vos propositions de textes sont les bienvenues, nous pouvons également organiser des interviews avec les responsables et des participant-e-s, ou rédiger nous-même un article de présentation. Toute la rédaction se réjouit de vous lire et vous remercie d'avance pour votre collaboration!

Contact: [ensemble@refbejuso.ch](mailto:ensemble@refbejuso.ch)

### « MITSPIELPLÄTZE » IM KANTON BERN

## Begegnungen ermöglichen

**Was einst als selbstverständlich galt, ist heute ein Privileg: Nur wenige Kinder können draussen spielen und dabei die Zeit vergessen. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen darum das Projekt «MitSpielplatz».**

*Alena Ramseyer* – Der Freiraum von Kindern hat sich durch weniger Platz, mehr Verkehr, verplante Freizeit und verstärktes Sicherheitsdenken der Eltern stark verändert. Das Projekt «MitSpielplatz» möchte den Kindern das unbeschwerte Herumtoben und Spielen mit Freunden wieder ermöglichen. Es fördert die Begegnung von Familien und Kindern auf öffentlichen Spielplätzen und schafft dadurch eine lebendige Spielkultur in der Gemeinde. Hierfür setzt sich der Verein Chindernetz Kanton Bern zusammen mit den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn ein.

Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit lokalen Institutionen und Vereinen auf Gemeindeebene geplant und durchgeführt. Der Verein Chindernetz Kanton Bern schult die Freiwilligen aus der lokalen Bevölkerung, bildet sie zu «MitSpielpatinnen» und «MitSpielpaten» aus und leistet Unterstützung beim Aufbau von attraktiven Begegnungspunkten. Die Patinnen und Paten sind auf den Spielplätzen regelmässig anwesend und fördern mit attraktiven Spielangeboten eine lebendige Gemeinschaft.

### Eine Chance für Kirchgemeinden

Für Kirchgemeinden ist das Projekt die Chance, sich mit den teilnehmenden Institutionen, aber auch mit Freiwilligen und Familien in der Gemeinde zu



vernetzen sowie das Freiwilligenengagement weiter zu fördern. Darüber hinaus werden durch diese neue Form der Zusammenarbeit auch die bereits bestehenden Angebote der Kirchgemeinden im Bereich Begegnung und Austausch einem breiteren Publikum bekannt.

Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn unterstützen Kirchgemeinden im Kanton Bern, die sich für das Projekt «MitSpielplätze» begeistern, mit einem finanziellen Beitrag für den Aufbau von «MitSpielplätzen» als neue, attraktive Begegnungsmöglichkeiten in der Gemeinde. Die Kirchgemeinden erhalten auch Unterstützung bei der Suche nach Freiwilligen und profitieren nicht zuletzt vom Erfahrungsaustausch mit anderen beteiligten Kirchgemeinden.

Weitere Informationen: [www.chindernetz.be](http://www.chindernetz.be)

Kontakt Refbejuso:

Alena Ramseyer, Bereich Sozial-Diakonie,  
[alena.ramseyer@refbejuso.ch](mailto:alena.ramseyer@refbejuso.ch), Tel. 031 340 25 72

*Draussen spielen und dabei die Zeit vergessen – auf den «MitSpielplätzen» im Kanton Bern.*

## Neue Eingabefrist für Kirchgemeinden

Seit Januar 2020 gilt der 30. September des laufenden Jahres als Eingabefrist für Gesuche um Kostenbeiträge an sozialdiakonische Ausbildungsplätze in Kirchgemeinden. Auf Gesuche, die nach der Eingabefrist eintreffen, wird nur eingetreten, wenn noch Mittel vorhanden sind. Entsprechende Gesuche sind zu richten an die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Nicole Bonnemain, Postfach, 3000 Bern 22.

Die Verordnung Nummer 61.180 finden Sie hier: [www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch) > **Publikationen**  
> **Erlassungssammlung-kes**

### F SUBSIDES AUX COÛTS DES PLACES DE FORMATION DANS LA DIACONIE

#### **Nouveau délai de soumission pour les paroisses**

Depuis janvier 2020, le 30 septembre de l'année en cours est la date limite pour les demandes de subsides aux coûts des places de formation du service de diaconie dans les paroisses. Les demandes reçues après la date limite ne seront prises en considération que si des fonds sont encore disponibles. Ces demandes doivent être adressées aux Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Nicole Bonnemain, Case postale, 3000 Berne 22.

La publication numéro 61.180 peut être consultée ici: [www.refbejuso.ch/fr](http://www.refbejuso.ch/fr) > **Publications**  
> **Recueil-des-textes-dinformati-rie**

### FÖRDERPREIS DER FACHSTELLE MIGRATION

## Jetzt bewerben!

Die Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (Refbejuso) vergibt im Jahr 2020 wieder ihren Förderpreis. Er ist mit 5000 Franken dotiert. Mit dem Preis werden ermutigende und beispielhafte Projekte im Bereich Migration im Kirchengebiet von Refbejuso honoriert, gefördert und öffentlich gemacht.

**Bewerbungen:** Bitte schicken Sie Ihre Bewerbung bis am 30. April per E-Mail an die Fachstelle Migration, [selina.leu@refbejuso.ch](mailto:selina.leu@refbejuso.ch).

Weitere Informationen: [www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch)  
> **Migration**, Tel. 031 340 26 10

### F Prix d'encouragement du service Migration – Appel à candidatures

Le service Migration des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure (Refbejuso) décernera à nouveau son prix d'encouragement en 2020. Il est doté de 5000 francs. Ce prix récompense, encourage et fait connaître des projets prometteurs et exemplaires dans le domaine de la migration sur le territoire de Refbejuso.

**Demandes:** Veuillez faire parvenir votre candidature avant le 30 avril par courrier au service Migration, [selina.leu@refbejuso.ch](mailto:selina.leu@refbejuso.ch).

Pour plus d'informations:

[www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch) > **migration**  
Tél. 031 340 26 10

### BILDUNGSKIRCHE

## Weiterbildung für Pfarrerinnen und Pfarrer



**bildungskirche.ch, das Weiterbildungsportal für Pfarrer/-innen und und Sozialdiakon/-innen, empfiehlt monatlich eine ausgewählte Weiterbildung aus ihrem vielseitigen Kursangebot.**

Welches sind geeignete Kommunikationswerkzeuge, um mit Menschen über digitale Medien in einen Dialog zu treten? Wie erstellen wir attraktive Filme und schreiben ansprechende Texte? Wie gelingt es uns, unsere Filme und Texte an die Öffentlichkeit zu bringen? Darum geht es im fünftägigen Kurs «Kommunikation

praxisnah» vom 10. bis 12. Juni und 10. bis 11. September 2020 im Kloster Kappel.

Die Teilnehmenden lernen die aktuellen Trends in der Kommunikation kennen. Im Praxisteil wird gleich umgesetzt und geübt. Je nach gewähltem Schwerpunkt drehen die Teilnehmenden einen Film und erhalten Tipps und Tricks zu Storytelling, Schnitt und Musik. Oder sie widmen sich Texten und Podcasts. Sie beschäftigen sich mit verschiedenen Textsorten, erlernen die Grundlagen des journalistischen Schreibens und gestalten eigene Texte und Podcasts. Zudem erhalten sie eine Einführung in Social-Media-Strategien und lernen Best-Practice-Projekte kennen, damit die nächsten Schritte nicht nur geplant, sondern auch gleich erfolgreich umgesetzt werden können.

[www.bildungskirche.ch](http://www.bildungskirche.ch)

26. Februar bis 9. April

**Ausstellung «Von der Dunkelheit ins Licht»**

Die Kraft des Lebens ist stärker als der Tod. Das ist die Botschaft von Ostern. Ruth Erne und Barbara Ruf haben dazu Szenenbilder mit biblischen Figuren Schwarzenberg gestaltet, die zum Innehalten einladen. Die Ausstellung kann während der Bürozeiten besichtigt werden.

Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern

28 février

**Genève: conférence «Se transformer, changer le monde»**

Michel Maxime Egger, sociologue, auteur et responsable du Laboratoire de transition intérieure, porté par les ONG Pain pour le prochain et Action de Carême, donnera une conférence sur la manière de se transformer et de changer le monde à Uni Mail à Genève. Le sociologue s'attardera sur les racines du bouleversement systémique qui touche actuellement la Terre sur le plan écologique et économique.

Heure: 19 h à 21 h  
Lieu: Uni Mail, Genève

29. Februar

**Führung in der Ausstellung «the swiss prison photo project»**

Die Ausstellung im Polit-Forum kann bis am 4. April besichtigt werden. Sie gibt einen aktuellen Einblick in die Einrichtungen des Freiheitsentzugs der Schweiz. Fotografien von Peter Schulthess zeigen Augenblicke der Realität hinter Gittern. Am 29. Februar findet eine Führung mit Philip Karnusian, Staatsanwalt, Staatsanwaltschaft des Kantons Bern, Bern-Mittelland, statt.

Anmeldung: [www.reformierteimdialog.ch](http://www.reformierteimdialog.ch) > Events

Zeit: 10 Uhr  
Ort: Polit-Forum Bern im Käfigturm, Marktgasse 67, Bern

16. März

**Tagung interreligiöse Friedensarbeit von Mission 21**

Religionen spielen in Konflikten eine ambivalente Rolle: Sie können die Gewalt anheizen, aber auch eine Grundlage für den Frieden legen. Doch sind bestimmte Religionen besonders gewaltanfällig oder fried-

fertig und wie stark spielen Interessen um Macht und Geld in vermeintlich religiösen Konflikten mit? Diesen Fragen geht die Fachtagung für interreligiöse Friedensarbeit von Mission 21 auf den Grund. Sie bietet Denkanstösse und Anregungen für die tägliche Arbeit für Fachpersonen, Studierende und weitere Interessierte. Das Thema, wie Religionen einen Mehrwert in der Bearbeitung von gewalttätigen Konflikten bringen können, ist für die Friedensförderung hier und weltweit wichtig. Kosten: Fr. 120.-/60.- (inkl. Verpflegung). Anmeldung: [christa.nadler@mission-21.org](mailto:christa.nadler@mission-21.org)

Zeit: 8.30–16.30 Uhr  
Ort: Mission 21, Missionsstrasse 21, Basel  
Gesamtes Bildungsangebot von Mission 21:  
[www.mission-21.org](http://www.mission-21.org) > Bildungsangebot > Bildungsprogramm 2020

24 mars

**Centre de Sornetan: formation à la lecture et à la prise de parole à l'Eglise**

Comment lire un récit biblique pour permettre aux personnes présentes d'en ressentir toute sa profondeur, les aider à l'intégrer et à le comprendre? Comment parler devant une assemblée à l'église, comment se tenir? Le Centre de Sornetan propose le mardi 24 et 31 mars prochains une formation à la lecture et à la prise de parole à l'Eglise avec comme intervenante, Marie-Laure Krafft Golay.

Heure 18 h à 22 h  
Lieu: Centre de Sornetan

24 mars

**Lausanne: conférence «Une autre économie est possible»**

Ingénieure agronome, Isabelle Delannoy donnera une conférence à Lausanne sur le thème de l'économie symbiotique au service du vivant. Permaculture, économie verte, bleue, circulaire, sociale et solidaire, monnaies complémentaires... On ne compte plus les recherches et expérimentations qui se sont développées ces dernières années pour sortir du modèle économique dominant qui épuise la planète. Elaborée par Isabelle Delannoy, l'économie symbiotique propose une synthèse de ces approches alternatives.

Heure: 19 h  
Lieu: Maison de Quartier Sous-Gare, Lausanne

27. März

**4. Forum Gottesdienst**

Das Forum steht unter dem Thema «Partizipation im Gottesdienst». Am Gottesdienst beteiligt sein hat verschiedene Facetten. Nach einem einführenden Referat können die Teilnehmenden unter verschiedenen Workshops wählen, ihre eigenen Erfahrungen und Ideen einbringen und sich austauschen: über die Gestaltung des Gottesdienstes durch Teams, über den Lektorendienst durch Gemeindeglieder, den Einbezug musikalischer Laien oder ortsansässiger Musikvereine oder darüber, wie Predigtbesuchende mit Worten von der Kanzel in einen inneren Dialog treten. Wir wollen Lust darauf machen, im eigenen Umfeld die Möglichkeiten zu entdecken, wie verschiedene Arten von Partizipation das gottesdienstliche Leben bereichern können. Eingeladen sind Gottesdienstverantwortliche aus Pfarren und Kirchenmusik sowie alle anderen Interessierten, die Gottesdienste mitgestalten wollen.

Anmeldung (bis 5.3.): [eva.berger@refbejuso.ch](mailto:eva.berger@refbejuso.ch). Informationen: [www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch) > Bildungsangebote > Alle Einträge in Bildung/Kurse. Auskunft: Christine Oefe, Tel. 031 340 26 39, [christine.oefe@refbejuso.ch](mailto:christine.oefe@refbejuso.ch)

Zeit: 9–12.30 Uhr  
Ort: Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, 3013 Bern

Jusqu'au 30 août

**MIR: exposition consacrée aux pasteurs**

Le Musée international de la Réforme (MIR) présente dès le 13 février 2020 une exposition temporaire consacrée à la figure du pasteur au cinéma. Silence, on prêche! Dans sa Salle de la Compagnie, le MIR propose la projection d'un montage original d'une vingtaine de minutes composé de huit extraits de grands films. On y voit des pasteurs sous la caméra de Michael Haneke, de Charlie Chaplin, d'Alain Resnais ou de John Huston.

Heure: 10 h à 17 h  
Lieu: Musée international de la Réforme, Genève

Für weitere Informationen / Pour de plus amples informations: [refbejuso.ch](http://refbejuso.ch) > Agenda

# Kurse und Weiterbildung



Reformierte Kirchen  
Bern-Jura-Solothurn  
Eglises réformées  
Berne-Jura-Soleure



- 20113 Verstehen, wenn das Sprechen schwer fällt**  
Besuchsdienstmodul B: Verstehen, wenn das Sprechen schwer fällt  
20.03.2020, 09.30–16.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 04.03.2020
- 20103 Erfahrungen austauschen, weitergeben, reflektieren**  
Brennpunkt «Altersdiskriminierung und Altersbilder»  
Dieses Treffen für Mitarbeitende mit Arbeitsschwerpunkt Alter findet zweimal im Jahr statt. Nebst dem Themenschwerpunkt besteht die Gelegenheit zum allgemeinen Erfahrungs- und Informationsaustausch.  
31.03.2020, 14.00–17.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 15.03.2020
- 20136 Mitarbeitenden-Kurs Kinder und Familien**  
Modul KUW III  
06.04.–08.04.2020, Centre de Sornetan  
01.05.2020, 10.00–16.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 04.03.2020
- 20124 Kirchgemeinderatspräsident/-in werden**  
Vorbereitung aufs Kirchgemeinderatspräsidium oder für neuere Präsidentinnen und Präsidenten  
29.04., 13.05., 27.05.2020, jeweils 18.00–21.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 20.04.2020
- 20138 Vom Teufelskreis zum Engelskreis**  
Impulse zum Umgang mit schwierigen Situationen im kirchlichen Unterricht  
30.04. + 09.06.2020, 13.30–16.30 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 31.03.2020
- 20104 Biografisches Erzählen in der Altersarbeit**  
Biografiearbeit mit älteren Menschen.  
Würdigen von individuellen Lebensgeschichten  
Biografisches Erzählen im Dialog: 30.04.2020, 14.00–17.00 Uhr  
2. Biografisches Erzählen im Erzählcafé: 14.05.2020, 14.00–17.00 Uhr  
Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 10.04.2020  
Die Nachmittage können auch einzeln besucht werden. Bitte geben Sie bei der Anmeldung unter «Bemerkungen» an, ob Sie beide oder nur einen einzelnen Kurs besuchen möchten.
- 20139 Keine Angst vor «schwierigen» Bibeltexten**  
Religionspädagogische Fachtagung mit Martina Steinkühler  
07.05.2020, 09.00–15.00 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 23.04.2020
- 20125 Am siebten Tag sollst du ruhn!**  
Von Zeitfressern, Ressourcenschonern und Tankstellen  
08.05.2020, 13.30–17.30 Uhr, Haus der Kirche, Altenbergstrasse 66, Bern  
Anmeldeschluss: 20.04.2020
- 20126 Grundausbildungskurs Sigris/-in**  
Einführung für neuere Sigristen/Sigristinnen und kirchliche Hauswarte  
1. Teil: 30.06.–02.07.2020, Sigriswil  
2. Teil: 26. + 27.08.2020, Bern  
3. Teil: 02.09.2020, Bern  
4. Teil: Erfahrungsaustausch, fakultativ  
Jeweils ganzer Tag; 4. Teil abends: 18.00–21.00 Uhr  
Anmeldeschluss: 01.03.2020
- 20108 Theologie erleben – Evangelischer Theologiekurs**  
Neuer Kursstart in Bern: 2020–2023  
1. Kursjahr: 11.08.2020–06.2021  
Theologie erleben: fragen – nachdenken – wissen  
Informationsabend: 29.04.2020, 18.30–19.30 Uhr, anschl. Apéro, Campus Muristalden, Muristrasse 8, Bern  
Auskunft:  
Pfrn. Cornelia Nussberger, Oberbottigen, 031 926 13 37  
Pfr. Daniel Hubacher, Bern-Nydegg, 031 829 25 24  
Annemarie Bieri, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, 031 340 25 06  
Anmeldeschluss: 15.06.2020
- Hol-Angebot**  
**Kirchliche Bibliotheken vor Ort erkunden**  
Ein Angebot für ihr Team  
Nach Vereinbarung
- Hol-Angebot**  
**Kirchliche Bibliotheken zu Besuch in Ihrer Kirchgemeinde**  
Einblicke in die Angebote und Dienstleistungen der Kirchlichen Bibliotheken  
Nach Vereinbarung

## Anmeldung an die Kursadministration

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Kursadministration,  
Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22,  
T 031 340 24 24, [kursadministration@refbejus.ch](mailto:kursadministration@refbejus.ch)  
[www.refbejus.ch/bildungsangebote](http://www.refbejus.ch/bildungsangebote)

# KURZ UND BÜNDIG

KREISSCHREIBEN DES SYNODALRATS

EN **BREF**

CIRCULAIRE DU CONSEIL SYNODAL

KIRCHENORDNUNG VOM 11. SEPTEMBER 1990

## Teilrevision

Anlässlich der Wintersession vom 16. bis 18. Dezember 2019 beschloss die Synode, im Rahmen des Traktandums 10, die Kirchenordnung wie folgt zu ergänzen (KES 11.020):

### **Art. 166a Berufsverbände**

1. Die Berufsverbände der Ämter wirken bei der Führung der Landeskirche mit.
2. Jeder Berufsverband eines Amtes ist hierzu gegenüber dem Synodalarat antragsberechtigt, sofern der Antrag in einem offenen Verfahren zustande kam, sämtliche Mitarbeitenden des Amtes Gelegenheit zur Mitwirkung hatten und ein angemessenes Quorum definiert wurde.
3. Anträge werden schriftlich beantwortet, wenn der Synodalarat und der Berufsverband nichts anderes vereinbaren.
4. Der Synodalarat erstattet im Tätigkeitsbericht über die eingegangenen Anträge und ihre Beantwortung Bericht. Die Synode setzte die Teilrevision der Kirchenordnung – vorbehaltlich eines Referendums – auf den 1. Januar 2020 in Kraft.

Das Referendum kann ergriffen werden

- a) von mindestens 20 000 in kirchlichen Angelegenheiten stimmberechtigten evangelisch-reformierten Kirchenmitgliedern, oder
- b) von mindestens 20 evangelisch-reformierten Kirchgemeinden, welche jede für sich in gesetzmässig einberufener und abgehaltener Kirchgemeindeversammlung einen dahingehenden Beschluss gefasst haben, oder
- c) von der jurassischen Kirchenversammlung.

Das Referendumsbegehren ist bis zum 30. Juni 2020 zuhanden des Synodalrats des Evangelisch-reformierten Synodalverbandes Bern-Jura, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22, einzureichen.

Rechtsgrundlage: Art. 18 Buchst. a und Art. 23 der Verfassung der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Bern vom 19.3.1946 (KES 11.010) in Verbindung mit Art. 6 Abs. 3 Buchst. a und Art. 10 der «Jura-Konvention» vom 16.5./14.6.1979 (KES 71.120).

**F** RÈGLEMENT ECCLÉSIASTIQUE  
DU 11 SEPTEMBRE 1990

### **Révision partielle**

Lors de sa session d'hiver du 16 au 18 décembre 2019, le Synode a décidé, dans le cadre du point 10 de l'ordre du jour, de compléter le Règlement ecclésiastique (RLE 11.020) comme suit:

### **Art. 166a Associations professionnelles**

- 1 Les associations professionnelles respectives des différents ministères participent à la direction de l'Eglise nationale.
- 2 Les associations professionnelles concernées disposent à cet effet d'un droit de proposition à l'égard du Conseil synodal, dans la mesure où elles soumettent cette proposition dans le cadre d'une procédure ouverte, que toutes les collaboratrices et tous les collaborateurs du ministère ont eu l'opportunité de participer et qu'un quorum approprié a été défini.
- 3 Si l'association professionnelle et le Conseil synodal n'en ont pas convenu autrement, ce dernier répond par écrit aux propositions.
- 4 Le Conseil synodal fait le compte-rendu des propositions reçues et des réponses données dans le rapport d'activité.

Le Synode a fixé l'entrée en vigueur de la révision partielle du Règlement ecclésiastique au 1<sup>er</sup> janvier 2020, sous réserve d'un référendum.

Le référendum peut être demandé

- a) par au moins 20 000 membres de l'Eglise réformée évangélique, possédant le droit de vote en matière ecclésiastique, ou
- b) par au moins 20 paroisses de l'Eglise réformée évangélique dont chacune en a décidé ainsi séparément, lors d'une assemblée de paroisse convoquée et menée conformément à la loi, ou
- c) par l'Assemblée de l'Eglise jurassienne.

La demande de référendum doit être déposée jusqu'au mardi 30 juin 2020 à l'attention du Conseil synodal de l'Union synodale réformée évangélique Berne-Jura, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22.

Bases légales: art. 18 let. a, et art. 23 de la Constitution de l'Eglise nationale réformée évangélique du canton de Berne, du 19 mars 1946 (RLE 11.010), en relation avec l'art. 6 al. 3 let. a, et l'art. 10 de la «Convention jurassienne» du 16 mai / 14 juin 1979 (RLE 71.120).

## DIENSTRECHTLICHE ERLASSE

### Teilrevision

Mit Inkrafttreten des neuen Landeskirchengesetzes per 1. Januar 2020 ging die dienstrechtliche Verantwortung für die Pfarrpersonen vom Kanton Bern auf die jeweilige Landeskirche über. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn mussten daher für die Pfarrpersonen ein neues personalrechtliches Regelwerk aufbauen. Auch galt es, die verschiedenen bereits bestehenden, dienstrechtlichen Erlasse des Synodalrats an die neue Rechtslage (insbesondere an das Landeskirchengesetz sowie an das Personalreglement für die Pfarrrschaft) anzupassen. Dazu wurde teilweise kantonales Recht ins kirchliche Recht überführt, es mussten organisatorische Zuständigkeiten neu definiert sowie terminologische Anpassungen vorgenommen werden.

Der Synodalrat hat daher in seinen November-, Dezember- und Januarsitzungen folgende Erlasse angepasst:

- Verordnung betreffend Teilzeitpfarrstellen in Kirchgemeinden (KES 31.220)
- Richtlinie zur Ausgestaltung der Dienstwohnungspflicht für Pfarrerinnen und Pfarrer (KES 41.012)
- Dienstanweisung für Pfarrerinnen und Pfarrer (KES 41.030)
- Verordnung über die Aufnahme in den Kirchendienst (KES 41.070)
- Gehaltsverordnung für die Mitarbeitenden der gesamt-kirchlichen Dienste (KES 48.030)
- Verordnung über die Kostenbeteiligung für notwendige Heimarbeitsplätze der Mitarbeitenden der gesamt-kirchlichen Dienste (KES 48.060)
- Verordnung betreffend Weiterbildung und Supervision von Pfarrerinnen und Pfarrern (KES 59.011)
- Merkblatt zur freiberuflichen oder nebenberuflichen Tätigkeit freischaffender Pfarrerinnen und Pfarrer (KIS II.B.4)
- Personal-Leitbild für die Mitarbeitenden der gesamt-kirchlichen Dienste der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn (KIS II.J.a.2)
- Richtlinie zum Spesenersatz und zu weiteren Entschädigungen für die Pfarrrschaft (KIS II.B.5)

Der Synodalrat setzte die Änderungen auf den 1. Januar 2020 in Kraft. Ihr Inhalt kann in der Kirchlichen Erlassammlung KES und in der Kirchlichen Informationssammlung KIS ([www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch) > Publikationen) eingesehen werden.

Als Papierausdruck können die Rechtstexte auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

## F ACTES LÉGISLATIFS RELEVANT DU DROIT DU PERSONNEL

### Révision partielle

L'entrée en vigueur au 1<sup>er</sup> janvier 2020 de la nouvelle loi sur les Eglises nationales marque le transfert de la responsabilité du personnel pour le corps pastoral du canton de Berne vers chacune des Eglises nationales. Les Eglises réformées Berne-Jura-Soleure ont par conséquent dû se doter d'une nouvelle réglementation sur le personnel pour le corps pastoral. Il a également fallu adapter les différents actes législatifs du Conseil synodal relevant du droit du personnel à la nouvelle situation légale (en particulier à la nouvelle loi sur les Eglises nationales et au règlement du personnel pour le corps pastoral). A cet effet, le droit ecclésiastique a partiellement repris le droit cantonal, il a fallu redéfinir des responsabilités en matière d'organisation et procéder à des adaptations terminologiques.

Lors de ses séances de novembre, décembre et janvier, le Conseil synodal a donc adapté les actes suivants:

- Ordonnance concernant la création de postes pastoraux à temps partiel dans les paroisses (RLE 31.220)
- Directive sur les modalités d'application de l'obligation de résidence des pasteurs et pasteuses (RLE 41.012)
- Règlement de service pour les pasteurs et pasteuses (RLE 41.030).
- Ordonnance concernant l'agrégation au ministère pastoral (RLE 41.070)
- Ordonnance sur les traitements des collaboratrices et collaborateurs des services généraux des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure (RLE 48.030).
- Ordonnance sur la participation aux frais pour les postes de travail à domicile indispensables du personnel des services généraux (RLE 48.060).
- Ordonnance relative à la formation continue et à la supervision des pasteurs et pasteuses (RLE 59.011)
- Aide-mémoire pour pasteurs et pasteuses exerçant une activité à titre principal ou accessoire comme indépendant (RIE II.B.4)
- Principes directeurs pour les collaboratrices et collaborateurs des services généraux des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure (RIE II.J.a.2).
- Directive concernant le remboursement des frais et autres indemnités en faveur du corps pastoral (RIE II.B.5).

Le Conseil synodal a fixé l'entrée en vigueur des modifications au 1<sup>er</sup> janvier 2020. Leur teneur peut être consul-



tée dans le recueil des lois ecclésiastiques (RLE) et dans le recueil des textes d'informations de l'Eglise (RIE) ([www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch) > Publications).

La version imprimée peut également être commandée auprès des Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse adressée).

## KOSTENBEITRÄGE FÜR ORGANISATIONS- UND KONFLIKTBERATUNGEN

### Teilrevision

In seiner Sitzung vom 12. Dezember 2019 hat der Synodalarat eine Teilrevision der Verordnung betreffend die Ausrichtung von Kostenbeiträgen an Kirchgemeinden für Organisations- und Konfliktberatungen vom 17. September 2015 (KES 61.170) beschlossen.

Neu wird in Art. 2<sup>bis</sup> bestimmt, dass Beiträge für Organisations- und Konfliktberatungen nicht nur an eine Kirchgemeinde (als Institution), sondern auch an einzelne Behördenmitglieder auf Stufe Kirchgemeinde gewährt werden können. Auch für Individualbeiträge soll indessen eine Selbstbeteiligung gelten, weswegen nur Kostenbeiträge im Umfang von max. 65% der anrechenbaren Kosten gewährt werden. Sie richten sich im Übrigen sinngemäss nach den gleichen Kriterien, wie sie für eine Kirchgemeinde gelten.

Aufgrund des neuen Anwendungsbereichs der Verordnung ist sodann eine leichte Kürzung des Erlassstitels erforderlich. Die Verordnung lautet daher neu «Verordnung betreffend die Ausrichtung von Kostenbeiträgen für Organisations- und Konfliktberatungen».

Die Verordnungsänderungen traten am 1. Januar 2020 in Kraft. Die Verordnung betreffend die Ausrichtung von Kostenbeiträgen für Organisations- und Konfliktberatungen kann unter der Nummer KES 61.170 in der Kirchlichen Erlassammlung ([www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch); Rubrik «Recht») eingesehen werden.

Als Papiausdruck kann der Rechtstext auch bestellt werden bei: Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Zentrale Dienste, Altenbergstrasse 66, Postfach, 3000 Bern 22 (bitte adressiertes Rückantwortcouvert beilegen).

### F CONTRIBUTIONS AUX COÛTS EN MATIÈRE D'ORGANISATION ET DE CONFLIT

#### Révision partielle

Lors de sa séance du 12 décembre 2019, le Conseil synodal a arrêté une révision partielle de l'ordonnance concernant le versement aux paroisses de contributions aux coûts générés par l'activité de conseil en matière d'organisation et de conflit du 17 septembre 2015 (RLE 61.170).

L'art. 2<sup>bis</sup> définit dorénavant que les contributions aux coûts générés par l'activité de conseil en matière d'organisation et de conflit ne sont pas uniquement octroyées à une paroisse (en tant qu'institution), mais également individuellement aux membres des autorités paroissiales. Le versement de contributions individuelles implique toutefois également une participation personnelle, raison pour laquelle seules des contributions à hauteur de maximum 65% des coûts reconnus peuvent être octroyées. Celles-ci se basent par ailleurs sur les mêmes critères que ceux s'appliquant à une paroisse.

Le nouveau champ d'application de l'ordonnance a nécessité une légère abréviation de son titre. L'ordonnance s'intitule donc désormais «ordonnance concernant le versement de contributions aux coûts générés par l'activité de conseil en matière d'organisation et de conflit».

Les modifications de l'ordonnance sont entrées en vigueur au 1<sup>er</sup> janvier 2020. L'ordonnance concernant le versement de contributions aux coûts générés par l'activité de conseil en matière d'organisation et de conflit peut être consultée dans le recueil des lois ecclésiastiques sous le numéro RLE 61.170 ([www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch); rubrique «Recueil des lois»)

La version imprimée peut également être commandée auprès des: Eglises réformées Berne-Jura-Soleure, Services centraux, Altenbergstrasse 66, case postale, 3000 Berne 22 (prière de joindre une enveloppe-réponse adressée).

## KOLLEKTENAUFTRUF

### Schweizer Kirchen im Ausland 2020

Die Kollekte ist bestimmt für die Schweizer Kirchen im Ausland. Sie kommt hälftig der Schweizerkirche in London (Swiss Church in London) und der Evangelischen Schweizerkirche in Ruiz de Montoya, Provinz Misiones, Argentinien (Iglesia Evangélica Suiza en la República Argentina) zugute.

Beide Gemeinden haben je an ihrem Ort eine kirchliche und soziale Präsenz, die weit über das hinausgeht, was aufgrund ihrer Grösse zu erwarten wäre. Wie die meisten

protestantischen Kirchen der Welt erhalten sie dafür keine staatlichen Beiträge.

Die Schweizerkirche in London sucht mit einem jungen Team von Angestellten und Freiwilligen nach innovativen Wegen, Kirche in der Grossstadt zu sein. Trotz der finanziellen Beiträge der Mitglieder und vielfältig-kreativer Bewirtschaftung der Räumlichkeiten der Kirche ist die Gemeinde auf Unterstützung angewiesen.

Noch fragiler ist die Situation der Schweizerkirche in Ruiz de Montoya, die im Herbst letzten Jahres ihr 75-jähriges Bestehen feiern durfte. Das Einzelpfarramt, welches die Gemeinde finanzieren kann, reicht nicht aus, um den vielfältigen Nöten im subtropischen, ländlichen Gebiet der Provinz Misiones zu begegnen. Die instabile ökonomische Situation Argentiniens führt dazu, dass kleinbäuerliche Familien und Lohnabhängige um ihre Existenz bangen.

Neben der Arbeit der Kirchgemeinde wird durch die Kollekte auch die Gruppe zur Unterstützung der indigenen Bevölkerung der Guaraní (Schule, Verkauf von Kunsthandwerk, medizinische Betreuung) gefördert und leistet damit einen substanziellen Beitrag zum Leben von ca. 40 Familien im Dorf Takuapí sowie der indigenen Bevölkerung im weiteren Umfeld von Ruiz de Montoya.

Vor Ort präsent – die Welt im Blick, das gilt auch für die Unterstützung ökumenischer Präsenz der Reformierten in Argentinien und in Grossbritannien.

Der Synodalrat bedankt sich für Ihre Spende zugunsten der Schweizer Kirchen im Ausland.

Weitere Informationen zur Kollekte: [www.refbejuso.ch](http://www.refbejuso.ch)  
> Strukturen > Finanzen > Kollekten

#### F APPEL À LA COLLECTE

##### Eglises suisses à l'étranger pour 2020

La collecte est destinée aux Eglises suisses à l'étranger. Elle est versée pour moitié à l'Eglise suisse de Londres (Swiss Church in London) et l'autre moitié à l'Eglise évangélique suisse à Ruiz de Montoya dans la province de Misiones en Argentine (Iglesia Evangélica Suiza en la República Argentina).

#### AMTSEINSETZUNGEN / INSTALLATIONS

### Neue Pfarrfrauen und Pfarrer / Nouvelles pasteures et nouveaux pasteurs

**Pfrn. Christine Eichenberger**, in der Kirchgemeinde Kandergrund-Kandersteg. Die Amtseinsetzung findet am 1. März 2020 in der Kirche Kandersteg statt, als Installatorin wirkt Pfrn. Astrid Maeder.

**Pfr. Stephan Bösiger**, in der Kirchgemeinde Langenthal. Die Amtseinsetzung findet am 8. März 2020 in der Kirche Langenthal statt, als Installatorin wirkt Frau Pfrn. Martina Wiederkehr-Steffen.

**Pfrn. Joanna Mühlemann**, in der Kirchgemeinde Zollikofen. Die Amtseinsetzung findet am 15. März 2020 in der Kirche Zollikofen statt, als Installatorin wirkt Pfr. Andreas Nufer.

**Pfr. Simon Grebasch**, in der Kirchgemeinde Münsingen. Die Amtseinsetzung findet am 22. März 2020 in der Kirche Münsingen statt, als Installatorin wirkt Pfr. Urs Hitz.

**Pfrn. Alexia Zeller**, in der Kirchgemeinde Oberwil i.S. Die Amtseinsetzung findet am 22. März 2020 in der Kirche Oberwil statt, als Installatorin wirkt Pfr. Dr. Gottfried Locher.

Toutes deux attestent sur place d'une présence ecclésiale et sociale qui va bien au-delà de ce que leur taille pourrait laisser prévoir. Comme la plupart des Eglises protestantes dans le monde, elles ne reçoivent aucune subvention étatique pour leur engagement.

L'Eglise suisse de Londres vit la situation typique d'une Eglise aux prises avec un environnement de plus en plus sécularisé qui, emmenée par une jeune équipe de collaborateurs et bénévoles, cherche là-bas des voies innovantes pour être Eglise dans la métropole. Malgré les contributions financières de leurs membres et l'exploitation intensive des locaux ecclésiaux, la paroisse a besoin de soutien.

La situation de l'Eglise suisse de Ruiz de Montoya est encore plus précaire. Le seul poste pastoral que la paroisse peut financer ne suffit pas à faire face aux mille et une misères de la région subtropicale rurale de la province de Misiones. L'école secondaire Línea Cuchilla fondée par la paroisse a en outre besoin de moyens supplémentaires. A côté du travail en paroisse proprement dit, la collecte servira à encourager le groupe qui soutient la population indigène des Guaranis (école, vente d'artisanat, soins médicaux) et fournira une contribution substantielle à l'existence d'environ 40 familles du village de Takuapi ainsi qu'à la population indigène des environs de Ruiz de Montoya.

Rester proche – penser monde, cette idée directrice de la Vision Eglise 21 s'applique également au soutien de la présence œcuménique des réformés en Amérique latine et en Grande-Bretagne.

Le Conseil synodal vous remercie pour vos dons en faveur des Eglises suisses à l'étranger.

Informations supplémentaires sur la collecte:

[www.refbejuso.ch/fr](http://www.refbejuso.ch/fr) > Structures > Finances > Collectes

**Pfrn. Claudia Miller**, in der Kirchgemeinde Frauenkappelen. Die Amtseinsetzung findet am 29. März 2020 in der Kirche Frauenkappelen statt, als Installatorin wirkt Pfrn. Beatrice Teuscher.

**Pfrn. Lore Rahe Schopfer**, in der Kirchgemeinde Münsingen. Die Amtseinsetzung findet am 10. Mai 2020 in der Kirche Münsingen statt, als Installatorin wirkt Pfr. Dr. Stephan Hagenow.

### Neue Katechetin / neuer Katechet

Am 1. Dezember 2019 wurden in der Kirche Grosshöchstetten **Ildikó Reber-Zacsó** und **Lorenz Zumbrunn** in das katechetische Amt eingesetzt. Die Amtseinsetzung leiteten Pfr. Theo Leuenberger, Stephan Loosli, Sozialdiakonie und Fachstelle K UW-Kinder-Jugend, und Stephanie Montagne, Kommission K UW-Kinder-Jugend.

## Kirchliche Bibliotheken



### A Target

Kurzspielfilm

*Antti Heikki Pesonen*

Katholisches Filmwerk, 2018

Das englische Wort Target bedeutet Ziel oder Zielscheibe. Zielscheibe ist ein zu Beginn des Films namenloser Mann – es könnte jeder von uns ins Visier geraten.

Arto wartet im Auto vor dem Supermarkt auf seine Frau und seine Tochter. Sie berichten, dass ein Mann das Kind belästigt habe. Ohne Rücksprache filmt Arto den Mann und bezichtigt ihn der Kinderschändung. Die Situation eskaliert zum Duell der Smartphones, indem jeder dem anderen mit der Veröffentlichung der Szene droht. Als die schwangere Frau des beschuldigten Mannes als einzige Person eingreift und die Aufzeichnung der Überwachungskamera zeigt, dass Arto im Unrecht ist, normalisiert sich die Lage. Alles scheint gut, würde da nicht ein Zuschauer und Filmer der Szene grinsend auf seinem Handy den Upload-Button drücken.



### Das Berner Münster

Das erste Jahrhundert:  
Von der Grundsteinlegung  
bis zur Chorvollendung und  
Reformation (1421–1517/1528)

*Bernd Nicolai,  
Jürg Schweizer (Hg.)*

Schnell & Steiner, 2019  
ISBN 978-3-7954-3428-1

Wenn Steine erzählen könnten ... Während der Renovationsarbeiten am und vor allem im Berner Münster wurde in den letzten Jahren umfangreiche Forschung betrieben. Die alten Steine, eingeritzten Steinmetz-Zeichen, Malereien und Skulpturen vermögen durchaus zu erzählen und archivieren die fast sechs Jahrhunderte alte Geschichte der grössten und wichtigsten spätmittelalterlichen Kirche der Schweiz. Der vorliegende Band vereint unterschiedlichste Beiträge zu allen relevanten Bauteilen des Münsters und zu einer Gesamtperspektive auf den Bau. Er ermöglicht einem interessierten Publikum Einblick in neue Erkenntnisse zur Geschichte und Baugeschichte von der Spätgotik bis zur Reformation. Die reiche Bebilderung zeigt die Qualität des Münsterbaus in neuem Licht.

*Die hier aufgeführten Medien können bei den Kirchlichen Bibliotheken bezogen werden:*

[www.kirchliche-bibliotheken.ch](http://www.kirchliche-bibliotheken.ch)

## Médiathèque CRÉDOC



### L'audace de la folie:

**réponses chrétiennes,  
questions philosophiques**

*Uwe Justus Wenzel*

Genève: Labor et Fides, 2019,  
112 pages

Dieu a-t-il laissé Jésus mourir sur la croix? L'incroyant Thomas est-il la figure biblique dans laquelle les lecteurs des Evangiles se reconnaissent le plus aujourd'hui? Lorsqu'il était journaliste pour le célèbre quotidien zurichois Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Uwe Justus Wenzel a rédigé quinze éditoriaux à l'occasion des fêtes de Noël et de Pâques. Ses réflexions philosophiques à partir des textes bibliques abordent avec vérité, humilité et humour les expériences humaines fondamentales de la vie, de la mort, de la croyance, du doute, du sens de l'existence. C'est à la fois un parcours spirituel intime, et un essai passionnant sur les liens entre la philosophie et la foi.



### Les explorateurs:

**Enquêtes dans le passé**

*Textes de Pierre-Yves Zwahlen;  
dessins de Jean-Charles Rochat*

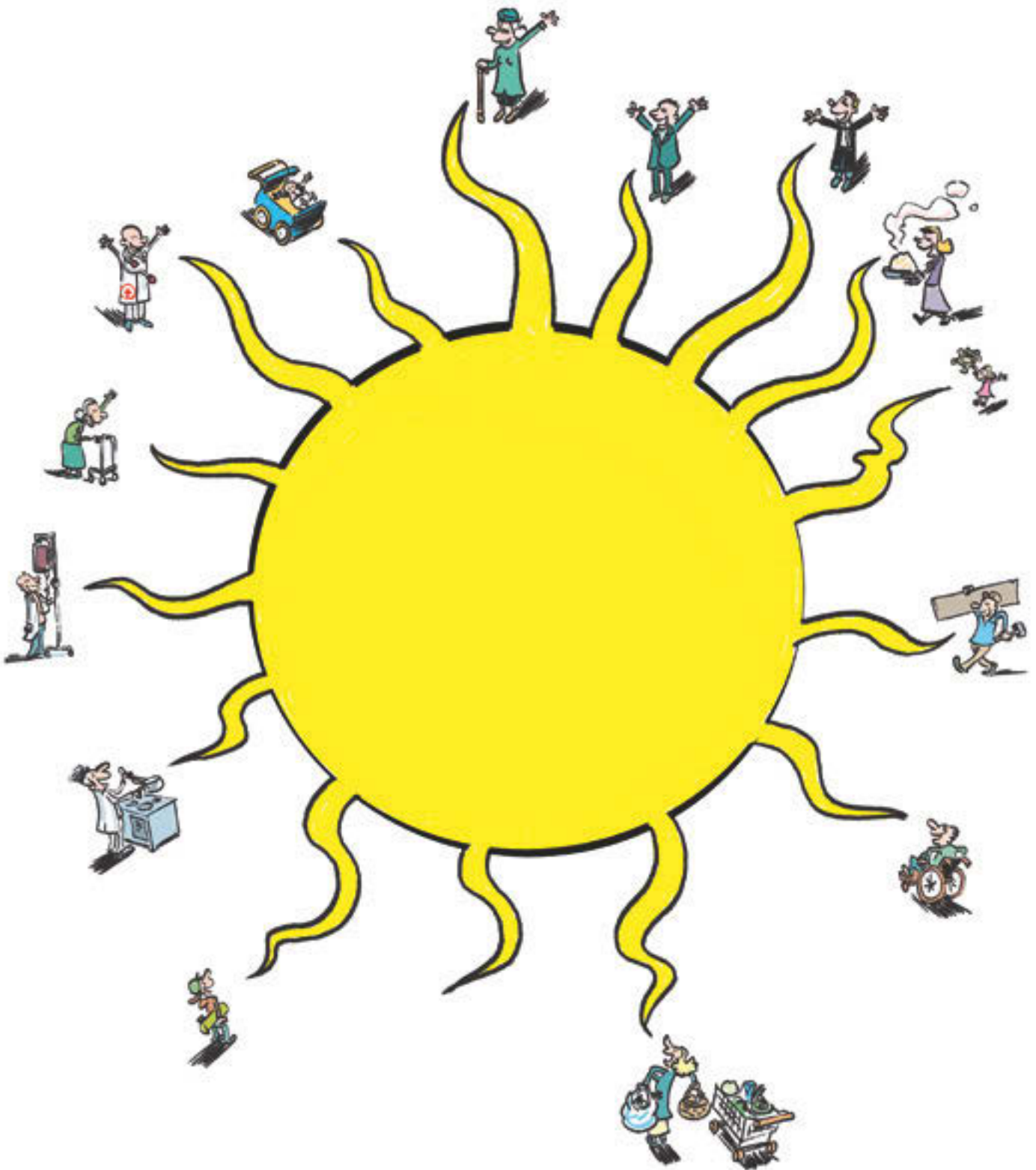
St-Légier: Ed. Prétexte,  
2018–2019 – 8 vol. parus

Dans le 1<sup>er</sup> volume, trois explorateurs se perdent dans le temps et se retrouvent au jardin d'Eden aux premiers jours de la création. Ils vont tenter de comprendre où ils sont et ce qui est arrivé à ce monde si magnifique. Leur quête les conduira d'aventures en aventures jusqu'au campement d'Abraham. Au fil des volumes de cette bande dessinée, nous les retrouvons dans différents livres de la Bible... En parallèle à leurs histoires, les Explorateurs nous interpellent par leurs questions, leurs réflexions réunies sous forme de notes et parfois enrichies d'un témoignage extérieur. Passionnant!

*Les médias présentés dans cette rubrique peuvent être empruntés au Centre de recherche et de documentation CRÉDOC à la médiathèque du Centre interrégional de perfectionnement (CIP) à Tramelan:*

[www.cip-tramelan.ch](http://www.cip-tramelan.ch) > [mediatheque](#)

SCHAUFENSTER  
VITRINE



Tony